

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: In Neuß einschließlich Wochenblatt 1935. Conto, 1.55 und 35 Pfennig. Bestellen Sie die Zeitung bei den Zeitungsverkäufern oder bei der Redaktion. Die Zeitung wird auch an den Abonnenten geliefert. Die Lieferung ist an den Abonnenten zu zahlen. Die Lieferung ist an den Abonnenten zu zahlen. Die Lieferung ist an den Abonnenten zu zahlen.



Anzeigenpreis: In Neuß einschließlich Wochenblatt 1935. Conto, 1.55 und 35 Pfennig. Bestellen Sie die Zeitung bei den Zeitungsverkäufern oder bei der Redaktion. Die Zeitung wird auch an den Abonnenten geliefert. Die Lieferung ist an den Abonnenten zu zahlen. Die Lieferung ist an den Abonnenten zu zahlen. Die Lieferung ist an den Abonnenten zu zahlen.

Anzeigenpreis: In Neuß einschließlich Wochenblatt 1935. Conto, 1.55 und 35 Pfennig. Bestellen Sie die Zeitung bei den Zeitungsverkäufern oder bei der Redaktion. Die Zeitung wird auch an den Abonnenten geliefert. Die Lieferung ist an den Abonnenten zu zahlen. Die Lieferung ist an den Abonnenten zu zahlen. Die Lieferung ist an den Abonnenten zu zahlen.

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 40

Neuß, Samstag, 16. Februar 1935 (Julian)

62. Jahrgang

Katastrophen in aller Welt:

Sturm und Sturmflut.

EMDEN, 15. Febr. An der ostfriesischen Nordseeküste und auf den Inseln herrschte am Donnerstag nachmittag starker Nordweststurm. Der Wasserstand erreichte eine außergewöhnliche Höhe und blieb im Emdener Außenhafen fast bis an die Oberante der Kaimauer. Auch der Wasserstand auf der Ems, in die durch den Sturm das Wasser des Dollart hineingedrückt wurde, hatte eine außergewöhnliche Höhe aufzuweisen. Auf Vorkum wurde um 21 Uhr Windstärke 11 gemessen. Der Sturm richtete hier abermals ungeheure Verwüstungen an. Die Strandmauer der Insel wurde weiter stark beschädigt. Schon anderthalb Stunden vor Hochwasser schlug die See ununterbrochen in die gleich hinter der Mauer liegenden Dörfer. Das oben auf der Strandmauer liegende Giebel liegt verbogen da.

Die anderen ostfriesischen Inseln hatten weniger stark gelitten. In den späten Abendstunden flaute der orkanartige Sturm etwas ab, trotzdem wurde aber noch um 24 Uhr Windstärke 9 gemessen. Am Freitagfrüh ging die Windstärke auf 6 zurück.

WESERMÜNDE. Auf der Lesster Straße ereignete sich infolge des orkanartigen Sturmes, der die ganze Nordseeküste heimsuchte, ein tödlicher Unglücksfall. Ein hochbetagter Landwirt aus Lesster befand sich mit einem Fuhrer Stroh unterwegs. Plötzlich wurde der Wagen von einer Sturmflut erfasst und umgeworfen. Dabei kam der Landwirt so unglücklich unter den Wagen, daß er nach wenigen Augenblicken verstarb.

Sechs norwegische Fischer ertranken.

TRONHEIM. Eine Fischerflotte, die bei schönem Wetter ausgefahren war, wurde auf hoher See vom Sturm überfallen. Die meisten Boote konnten unter großen Schwierigkeiten den Hafen wieder erreichen. Sechs Fischer fanden den Tod in den Wellen.

Englisches Militärflugzeug abgestürzt.

Neun Tote.

LONDON, 15. Februar. Ein dreimotoriges englisches Militärflugzeug, das sich auf dem Flug von Reapel nach der Wasserflugstation Calafra auf Malta befand, ist gestern mittag kurz vor Messina im Nebel gegen eine Felskette gestoßen und brennend abgestürzt. Nach den bisherigen Meldungen fanden alle neun Insassen den Tod.

Lawine unterbricht Bahnverkehr.

PARIS. Infolge einer Lawine ist der Zugverkehr auf der Strecke von Lyon nach Chamonix zwischen Festines und Le Planay unterbrochen.

Der Marne-Rhein-Kanal verschüttet.

PARIS. Infolge der Schneeschmelze ist der Marne-Rhein-Kanal zwischen Ballornsthal und Albrechtswiller auf 700 Meter durch abgleitende Erdmassen verschüttet worden. Die Unterbrechung der Flußschiffahrt dürfte mindestens zwei Monate dauern.

Bahnpostwagen in Danzig verbrannt.

DANZIG. Die Landespolizeidirektion Danzig gibt u. a. bekannt: Am Donnerstag um 20 Uhr ist der Bahnpostwagen der polnischen Bahnpost im Zuge 10 Gdingen-Bölen-Kattowitz nach der Ausfahrt im Danziger Bahnhof in Brand geraten und völlig ausgebrannt. Sowohl die polnische Post als auch die Danziger Briefpost sind vernichtet. Der Brand ist darauf zurückzuführen, daß ein Paket, das wahrscheinlich leicht entzündliche Gegenstände enthielt, explodierte. Das Feuer konnte wegen der starken Rauchentwicklung nicht gelöscht werden.

Der Wortlaut der deutschen Antwort

Klärung grundsätzlicher Vorfragen zum Luftpakt wünschenswert.

Einzelbesprechungen.

BERLIN, 15. Febr. Die Antwort auf die Londoner amtliche Mitteilung, die der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath dem englischen Votschafter Sir Eric Phipps und dem französischen Votschafter Francois-Poncet gegeben hat, hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung weiß sich mit der königlich britischen Regierung und der französischen Regierung einig in dem richtigen Wunsch, die Sicherung des Friedens zu fördern, dessen Erhaltung ebenso im Interesse der Sicherheit Deutschlands wie im Interesse der Sicherheit der anderen europäischen Staaten liegt. Die deutsche Regierung begrüßt den Geist vertrauensvoller Aussprache zwischen einzelnen Regierungen, der in den Mitteilungen der königlich britischen und der französischen Regierung zum Ausdruck kommt. Sie wird dem ihr vorgelegten gesamten Komplex, der in dem ersten Teil des Kommaniqués von London aufgeworfenen europäischen Fragen einer eingehenden Prüfung unterziehen. Diese wird ebenso vom Geist überlegenen Friedenswillens wie von der Sorge um die Sicherheit des Deutschen Reiches in seiner geographisch besonders exponierten Lage im Herzen Europas getragen sein. Die deutsche Regierung wird insbesondere prüfen, mit welchen Mitteln künftig die Gefahr des Wettbewerbs vermieden werden kann, die durch den Verzicht der hochgerüsteten Staaten auf die vertraglich vorgesehene Abrüstung entstanden ist. Sie ist überzeugt, daß nur der in dem britisch-französischen Kommaniqué zum Ausdruck kommende Geist freier Vereinbarung zwischen souveränen Staaten zu dauerhaften internationalen Regelungen auf dem Gebiet der Abrüstungen führen kann.

Die deutsche Regierung begrüßt den Vorschlag, die Sicherheit vor plötzlichen Angriffen aus der Luft zu erhöhen durch eine baldmöglichst abzuschließende Konvention, die den unmittelbaren Einsatz der Luftstreitkräfte der Unterzeichner zukünftig des Opfers eines nicht herausgeforderten Angriffes vorzichtet. Sie ist grundsätzlich bereit, ihre Luftstreitkräfte als Abwehrmittel gegen Friedensstörungen einzusetzen. Sie ist daher geneigt, in freier Vereinbarung mit den in Frage kommenden Regierungen alsbald Mittel und Wege zu finden, mit denen eine solche Konvention verwirklicht werden kann, welche die größtmögliche Sicherheit aller Unterzeichner verbürgt.

Die deutsche Regierung ist der Auffassung, daß Verhandlungen in größerem Kreise, die nicht genügend vorbereitet sind, erfahrungsgemäß und naturgemäß mit sich bringen, die im Interesse des Abschlusses einer solchen, in ihren Auswirkungen völlig neuartigen Konvention vermieden werden sollten. Bevor die deutsche Regierung an solchen Verhandlungen teilnimmt, hält sie es für wünschenswert, eine Reihe

grundsätzlicher Vorfragen in Einzelbesprechungen mit den beteiligten Regierungen zu klären. Sie würde es deshalb begrüßen, wenn — nach den vorangegangenen französisch-britischen Beratungen — zunächst die königlich britische Regierung als diejenige Teilnehmerin an den Londoner Besprechungen, die zugleich Garant von Locarno ist, bereit wäre, hierüber in einem unmittelbaren Meinungsaustausch auch mit der deutschen Regierung zu treten.

Die deutsche Regierung ist sich eins mit der königlich britischen und der französischen Regierung in der Auffassung, daß der Abschluß einer Luftkonvention ein bedeutsamer Schritt auf dem Wege zur Solidarität der europäischen Staaten wäre und geeignet sein kann, auch die anderen europäischen Probleme einer alle Staaten befriedigenden Lösung entgegenzuführen.

Laval prüft die deutsche Antwort.

PARIS, 15. Febr. Außenminister Laval hat am Donnerstagabend eine ausführliche Mitteilung des französischen Votschafters in Berlin, Francois-Poncet, über die deutsche Stellungnahme zu den französisch-englischen Vorschlägen vom 3. Februar erhalten. Der Außenminister hat unverzüglich mit der Prüfung des Schriftstückes begonnen.

Die Pariser Morgenpresse.

PARIS, 15. Febr. In Besprechung der deutschen Stellungnahme zum Londoner Protokoll unterbreitet die Pariser Morgenpresse, daß die deutsche Antwort, die nur zwei Schreibmaschinenseiten umfasse, ziemlich allgemein gehalten sei.

„Petit Parisien“ erklärt, die deutsche Antwort sei höflich und nehme das Londoner Protokoll als Unterlage für weitere freie, gleichberechtigte Verhandlungen an. Berlin begrüße den Plan eines Luftlocarnos mit ausgeprägter Sympathie, wolle aber auf die anderen Punkte, die in der französischen englischen Anregung enthalten seien, kaum an und vermeide namentlich die Stellungnahme zum Luftpakt und zum Donaupakt. Immerhin rege die Reichsregierung an, die Verhandlungen auf diplomatischem Wege fortzusetzen, um den Rahmen der Ansprüche genau festzulegen.

Der Berliner Berichterstatter des Blattes glaubt melden zu können, Deutschland bringe keine Genugtuung darüber zum Ausdruck, daß Frankreich und England sich in einzelnen wesentlichen Punkten geneigt und den Wunsch geäußert hätten, ein Abkommen über die Rüstungen zu verwirklichen. Die deutsche Antwort scheine nur hinsichtlich des Luftlocarnos vollkommen positiv zu lauten, sie lasse aber die Tür für Verhandlungen über die anderen Fragen offen. Vielleicht werden die französischen und

Neuregelung der Kleinsiedlung.

BERLIN, 16. Febr. Reichsarbeitsminister Seidte empfing gestern Vertreter der Tages- und Fachpresse, um sie mit den neuen Grundrissen für die Kleinsiedlung bekannt zu machen. Die Maßnahmen, die er bekannt gebe, so sagte er u. a., sollten einen neuen Bauabschnitt der Kleinsiedlung nach den neuen Grundrissen einleiten. Am wichtigsten davon sei die sogenannte „Ablösungaktion“, der sogenannte „Ablösungserlaß“. Er solle die Möglichkeit eröffnen, daß die beträftigten bisher zur Förderung der Kleinsiedlung gewährten Reichsmittel — rund 195 Mill. RM. — zu einem möglichst großen Teile für neue Siedlungsvorhaben noch nutzbar gemacht werden. Dies solle in der Weise geschehen, daß von den Verfahrensträgern nachträglich eine Umfinanzierung der bisher errichteten Siedlungen vorgenommen werde. Die Ablösungsmöglichkeit solle ergänzt werden durch eine Reichsbürgerschaftsaktion für Kleinsiedlungen. Es seien künftig grundsätzlich alle ehrbaren, minderbemittelten deutschen Volksgenossen als Siedler zugelassen, die ebenso wie ihre Angehörigen national zu verlässig, rassistisch wertvoll, gesund und erbgutend sind. Insbesondere seien jetzt auch voll Beschäftigte — ohne Rücksicht auf die Kinderzahl — bis zu einem Einkommen von 200 RM. monatlich einbezogen. So sei die Fortentwicklung der vorstädtischen Kleinsiedlung zur Vollbeschäftigten-Siedlung, damit zur Kleinsiedlung, und zwar nur Gemeinschaftssiedlung, schlechthin vollzogen.

Weiter wies der Minister darauf hin, daß bei der Durchführung wirtschaftliche Gesichtspunkte entscheidend zu berücksichtigen seien. Zur Vermeidung von Fehlinvestitionen sei daher vorgeschrieben, daß künftig neue Siedlungen nimmer dort errichtet werden dürften, wo die wirtschaftliche Existenz der Siedler dauernd gesichert erweise.

Eine sorgfältige Siedlerauslese solle durch die Mitwirkung der Heimstättenämter sichergestellt werden. Frontkämpfer und Kämpfer für die nationale Erhebung, Opfer des Krieges, der nationalen Erhebung und der nationalen Arbeit, in allen Fällen kinderreiche Familien, sollten bevorzugt berücksichtigt werden. Der Siedler solle über mindestens 1000 Quadratmeter Nutzland verfügen.

In Zukunft sollten die Gesamtkosten der Siedlerstelle möglichst auf dem privaten Kapitalmarkt durch private erste und zweite Hypotheken aufgebracht werden. Es ergehe daher der Appell an die Finanzierungsinstitute aller Art, Realcreditinstitute, Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften, Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaften usw., möglichst große Mittel für die Zwecke der Kleinsiedlung herzugeben. Die Siedler selbst sollten künftig mindestens 20 v. H. des Bau- und Bodenwertes aufbringen. Insbesondere dürfe auch von der Industrie erwartet werden, daß sie sich künftig in großem Umfange an der Finanzierung der Kleinsiedlung beteilige. Dies sei die beste soziale Fürsorge, die der Betriebsführer seiner Gefolgschaft angedeihen lassen könne.

Die englische Regierung bestimmt, sich auf neue ins Benehmen zu setzen und zunächst einmal einen genaueren Plan für die diplomatischen Verhandlungen auszuarbeiten.

Der Berliner Berichterstatter des „Journal“ deutet — in Übereinstimmung mit anderen Blättern — die Tatsache, daß der Reichsminister den englischen und den französischen Votschafter gesondert empfangen hat, dahin, daß Deutschland auf diese Weise absichtlich habe unterstreichen wollen, daß es für kollektive Schritte, selbst wenn es sich um freundschaftliche handele, keine große Vorliebe habe.

Der „Figaro“ erklärt, die Denkschrift sei theoretisch günstig; daß der englische Votschafter zuerst empfangen worden sei, bedeute, daß man in Berlin der englischen Regierung eine Vermittlerrolle zuerkennt.

Cuxhaven gibt Arbeit.

CUXHAVEN, 15. Febr. Zur Eröffnung der Frühjahrsarbeitslosenschlacht 1935 hat die Wasserbauabteilung Cuxhaven ein Arbeitsbeschaffungsprogramm vorgelegt, für das 1½ Millionen Mark zur Verfügung stehen. Es handelt sich um den Ausbau von Wasserläufen und um Bauten an der Seefläche. Es sollen in erster Linie Erwerbslose aus Hamburg dafür herangezogen werden, da Hamburg als Großstadt naturgemäß bisher noch stärker von der Arbeitslosigkeit betroffen ist als die übrigen Landesteile.

Eine Berufsschule für Erwerbslose.

KARLSRUHE, 15. Febr. Ein einzigartiges Hilfswerk hat die Karlsruher S.A. geschaffen. Ein leerstehendes vierstöckiges Fabrikgebäude wurde von Grund auf zu einer Berufsschule für erwerbslose S.A.-Männer umgebaut. Der Umbau wurde ebenfalls nur von S.A.-Männern vorgenommen, die insgesamt 48 000 Arbeitsstunden freiwillig leisteten, um die Durchführung dieses großen Hilfswerkes zu ermöglichen. Die Berufsschule soll in der Art einer Scheinfirma aufgezogen werden, die über alle Abteilungen von der Werkstatte bis zur Direktion verfügt.

Französische Anerkennung.

Eine begeisterte französische Stimme zur Berliner Autoausstellung.

Paris, 15. Febr. Der Sonderberichterstatter der Pariser Sportzeitung „L'Auto“, Charles Faroux, berichtet ausführlich über die Eröffnung der Autoausstellung in Berlin. Der französische Berichterstatter macht aus seiner Bewunderung kein Hehl. „Was ein Mann zustandebringen konnte...“, so lautet die vielbesagende Überschrift dieses Artikels.

Faroux beschreibt das Erscheinen des Führers und Reichs-kanzlers und erklärt, er ähnele keineswegs den in Frankreich über ihn verbreiteten Karikaturen; er mache einen erstaunlichen Eindruck, lächle allen zu und löse eine Art Dionysische Begeisterung aus. Gewisse Leute würden Hitlers Redeart als die eines Volksredners verächtlich machen wollen, er, Faroux, halte Hitler für einen wahren Redner, denn er reize die Massen mit. In den Augen der Zuhörer erkenne man die begeisterte freiwillige Gabe.

Auch mit dem Eröffnungssatz selbst ist Faroux einverstanden, und der Vergleich, den er mit ähnlichen Eröffnungssätzen in Frankreich zieht, fällt sehr zum Nachteil seiner Heimat aus, wenn er schreibt: Man möge den Wert der Aus schmückung und der Organisation nicht ableugnen, denn man fühle, wie die namenlose Seele des Volkes mit schwingt. Er habe eine etwas bittere melancholische Empfindung gehabt, als er daran dachte, wie sich die Eröffnungsfeierlichkeiten im Pariser Grand Palais abspielten, wo Männer, die über die Aus blick der Entwicklung des Automobils in Frankreich garricht Bescheid wußten, durch einanderliefen.

Faroux weist darauf hin, daß Deutschland Frankreich auf dem Gebiete des Automobilbaues überflügelt und nach Amerika, England, Kanada vor Frankreich, das Fünfter geworden ist, den vierten Platz einnimmt. Deutschland habe, so fahrt Faroux seine Eindrücke zusammen, nach den ersten zehn Jahren der Diktatur seit Kriegsende sich aufgerafft und habe seine Haltung und seine Disziplin wiedergefunden, es fasse seinen organisatorischen Willen zusammen. Das sei darauf zurückzuführen, daß man es verstanden habe, ihm ein Ideal mit einer Mystik vorzuhalten, der Mystik der Arbeit. Das sei ferner darauf zurückzuführen, daß man alle egoistischen Regungen niedergelämpft habe, vor allem den Geldgöteismus, und daß sei vor allem darauf zurückzuführen, daß man eine sportliche, begeisterte Jugend geschaffen habe, wie sie in Europa einzig dastünde. Das deutsche Volk habe seine Würde wiedergefunden; weshalb sollte das eine Gefahr sein? Er, Faroux, erblicke darin vor allem ein Beispiel.

Amerika u. die deutsche Gleichberechtigung

Verständnis für Deutschlands Forderung.

Washington, 16. Febr. Die Meldungen aus Berlin, die den Inhalt der deutschen Stellungnahme zu den Londoner Vorschlägen wiedergeben, haben hier große Aufmerksamkeit erregt. In den Kreisen der Regierung, des Parlaments und sonstiger an der Außenpolitik interessierten Stellen versteht und billigt man die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung hinsichtlich der Landesverteidigung. Man glaubt jedoch, daß Deutschland die Beteuerungen seines Friedenswillens in die Tat umsetzen und sich den vorgeschlagenen Vereinbarungen anschließen wolle, soweit dies mit den deutschen Erfordernissen von Souveränität und Sicherheit irgendwie vereinbar sei. Man hält es für wichtig, daß die nach dem überwältigenden Sieg Deutschlands bei der Saarabstimmung eingetretene Verringerung der europäischen Einstellung, die einen großen Erfolg für Hitler darstelle, von Deutschland wohlwollend und verständnisvoll erfaßt und ausgenutzt werde und man hofft, daß diese Atmosphäre nicht durch Verjüngung, jetzt schon Entlohnungen zu schaffen, zerstört werde. Schließlich könne man einen „eisernen Ring“, wenn man glaubt, daß er um einen geschmiebt werde, am besten dadurch umschädlich machen, daß man sich in diesen Ring selbst einfügt und dadurch ein mitbestimmendes Glied wird.

Die ersten drei Rbz.-Schiffe.

Hamburg, 15. Febr. Am 10. März werden die ersten drei „Kraft durch Freude“-Schiffe von Hamburg aus eine Seereise nach Madeira antreten. Es handelt sich hier um die Schiffe „St. Louis“, „Oceana“ und „Der Deutsche“. Alle drei Schiffe werden am gleichen Tage den Hamburger Hafen verlassen. Für die Reise sind 19 Tage vorgesehen. Während die „St. Louis“ und die „Oceana“ am 29. März wieder nach Hamburg zurückkehren, wird „Der Deutsche“ auf seiner Rückreise Bremerhaven als Endhafen anlaufen.

Kommunistenrazzia aus Amsterdam.

Amsterdam, 15. Febr. Die Amsterdamer Polizei hat gestern vormittag in verschiedenen Teilen der Stadt eine Razzia gegen ausländische Kommunisten veranstaltet. Dabei wurde wieder eine Anzahl ausländischer Kommunisten, von denen die meisten aus Deutschland stammen, festgenommen. Die Festgenommenen wurden ins Polizeipräsidium gebracht, wo sie zunächst einem eingehenden Verhör unterzogen wurden. Es wurde festgestellt, daß zehn der Festgenommenen als Instrukteure für holländische kommunistische Organisationen tätig waren. Ihre politische Agitation richtete sich sowohl gegen die deutsche, wie auch gegen die niederländische Regierung. Bei der Untersuchung ergab sich weiter, daß sich die ausländischen Kommunisten ohne gültige Ausweispapiere in Amsterdam aufhielten.

Politischer Vortrag Mussolinis im Großrat

Rom, 15. Febr. In der gestrigen Sitzung des Großrates erstattete Mussolini einen ausführlichen Bericht über die internationale Politik, wobei er sämtliche insbesondere Italien berührenden Fragen erörterte. Zu dem Bericht, der vom Großrat mit sehr lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, ergriffen mehrere Mitglieder des Großrates das Wort. Der Zweite erläuterte, lobte die Tragweite und den Charakter folgender Abkommen: des italienisch-französischen Abkommens vom 7. Januar d. J., des italienisch-englisch-ägyptischen Abkommens über die Festlegung der Grenzen zwischen Libyen und dem englisch-ägyptischen Sudan, sowie der Abkommen vom Jahre 1927 und vom Jahre 1933 über die Festlegung der Grenze zwischen Italienisch-Somaliland und Kenia. Der Großrat stimmte diesen Abkommen zu.

Eine abessinische Erklärung.

Rom, 15. Febr. Die hiesige abessinische Gesandtschaft hat Freitag mittag eine schriftliche Mitteilung an die

Vertrauen für Flandin.

Mit 444 gegen 125 Regierungsfleg in der Arbeitslosenfrage.

Paris, 16. Febr. Die Kammer setzte gestern nachmittag die Aussprache über die Arbeitslosigkeit in Frankreich fort. Es lagen vier Entschließungen vor, eine kommunistische, die u. a. die Einrichtung eines Arbeitslosenfonds, die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung sowie die Einführung der 40 Stunden-Woche ohne Gehaltsföhrungen fordert; eine sozialistische, die für Abschaffung der Ueberstunden, für die Einführung der 40 Stunden-Woche und für ein Programm öffentlichen Arbeiten nebst Steuerermäßigungen eintritt; eine neu-sozialistische, die die Einsetzung eines parlamentarischen Ausschusses für Arbeitslosigkeit verlangt, und ferner eine Entschließung, die von verschiedenen Abgeordneten von den Radikalfaschisten bis zur rechten Mitte eingebracht worden war und die folgenden Wortlaut hat: „Die Kammer billigt die Erklärung der Regierung und vertraut darauf, daß die Regierung den Arbeitslosen zur Hilfe kommen wird, indem sie ihnen nicht nur die Mittel zur Sicherstellung ihrer Existenz und der Existenz ihrer Familien, sondern auch, und zwar vor allem, Arbeit verschafft.“

Ministerpräsident Flandin beantragte die Annahme dieser letzten Entschließung und benutzte die Gelegenheit zu

einer ausführlichen Erklärung über die Haltung der Regierung. Vor allem mußte man der Regierung die Möglichkeit zum Handeln geben und ihr ferner eine ausreichende Zeit zur Arbeit gewähren. Man habe schon verschiedene Vorschläge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gemacht. Eine Lösungsmöglichkeit sei von England angewandt worden, das auf große öffentliche Arbeiten verzichte, dafür aber im Rahmen seines ausgeglichenen Haushalts den Arbeitslosen ausreichende Mittel zum Leben gewährt habe. Voraussetzung hierfür sei aber, daß die Arbeitslosigkeit nicht schwänke und daß der Haushalt eine solche selbst tragen könne. Die zweite Möglichkeit liege in öffentlichen Arbeiten, doch müsse die öffentliche Schuld erhöht werden, um sie zu finanzieren. Schließlich könnten die Arbeitslosen in den beschränkten Rahmen der öffentlichen Arbeiten einbezogen werden. Die Regierung wolle keine dieser drei Lösungen von vornherein zurückweisen. Man müsse sie alle anwenden in Anpassung an die Erfordernisse Frankreichs.

Die Entschließung wurde schließlich von der Kammer mit 444 gegen 125 Stimmen angenommen.

Die Gauleiter tagten in Berlin.

Göring zur Verwaltungs- und Reichsreform. — Dr. Lohd spricht über den Straßenbau.

Berlin, 16. Febr. Im Preußenhaus in Berlin fand am Freitag, wie die NSR. berichtet, in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß und der Reichsleiter unter dem Vorsitz des Reichsorganisationsleiters Dr. Seydewitz eine große gemeinsame Tagung der Gauleiter und der Hauptamtsleiter der Reichsleitung der NSDAP statt.

Vor dem Eintritt in die eigentlichen Beratungen hörte die Tagung zwei interessante und mit großem Beifall aufgenommenen Vorträge:

Staatssekretär M. Lohd vom Reichsluftfahrtministerium gab einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Luftfahrt und über die Aufgaben und Tätigkeitsgebiete des Reichsluftfahrtministeriums.

Anschließend berichtete der Generalinspekteur für das deutsche Straßennetz, Dr. Lohd, Hauptamtsleiter im Stabe des Stellvertreters des Führers, über die Fragen der Technik und ihrer Organisationen und die Fragen des deutschen Straßenbaues. Er konnte dabei wichtige Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand der Reichsautobahnen, der Straßen Adolf Hitlers, machen:

Insgesamt 1200 Kilometer Straße sind heute, zwei Jahre, nachdem der Führer die Idee des großen Werkes in die Tat umgesetzt begann, bereits im Bau. Von diesen 1200 Kilometern Baustrecke werden, wie Dr. Lohd den Gauleitern mitteilte, noch in diesem Jahre folgende Strecken dem Verkehr übergeben werden können:

Im Frühjahr die Strecken: Frankfurt a. M. — Darmstadt, München — Göttingen, im Sommer und Herbst voraussichtlich

die Strecken: Göttingen — Rosenheim, Darmstadt — Mannheim — Heidelberg, Köln — Düsseldorf, Braunschweig — Hannover, Hamburg — Bremen, Berlin — Joachimsthal und Teilstrecken in Ostpreußen, bei Breslau und Dresden.

Insgesamt werden bis Ende dieses Jahres etwa 400 bis 500 Kilometer Straße dem Verkehr freigegeben sein.

Neben den 1200 Kilometern im Bau befindlichen Strecken sind bereits 1500 Kilometer zum Bau freigegeben und 5000 Kilometer projektiert. Im ganzen Werk sind 200 000 Arbeiter beschäftigt, ihre Zahl soll in diesem Jahre noch auf 220 000 erhöht werden.

Der Stellvertreter des Führers dankte Dr. Lohd für die zielbewußte und energische Durchführung des Werkes, „des Lieblingsplanes des Führers“.

Die Tagung befaßte sich sodann mit der Frage der Reichs- und insbesondere der Verwaltungsreform. Ministerpräsident Göring sprach über die Leistungen des nationalsozialistischen Deutschlands. Er knüpfte in seiner Ansprache dann an das Problem der Verwaltungsreform an. Die Reform der Verwaltung sei in erster Linie notwendig, dann werde sich organisch aus ihr die Reichsreform entwickeln. Die Reichsreform, die eine der wichtigsten Fragen der Zukunft des Reiches sei, könne nicht von heute auf morgen vollendet werden. Der Führer werde seine Entscheidung zur rechten Zeit treffen, und zwar so, daß die Lösung ein absolut dauerhaftes Fundament für alle Zukunft sei. Die treibende Kraft der Verwaltungsreform liege bei der nationalsozialistischen Partei. Sie allein könne sie vorbereiten und gestalten.

Presse ergeben lassen. Sie erklärt darin, Abessinien habe nach dem Zwischenfall von Lal-lal seine Truppen im dortigen Grenzgebiet zurückgezogen. Den Soldaten sei befohlen worden, jeden weiteren Zwischenfall zu vermeiden. Dieser Befehl sei pünktlich eingehalten worden. Weiter heißt es dann: „Die Sicherheit von Italienisch-Somaliland ist durch Abessinien nicht bedroht worden. Die Mobilmachung von zwei italienischen Divisionen ist durch keine militärische Maßnahme Abessinien gerechtfertigt.“

Die Nachricht von dieser Mobilmachung ist nicht derart, die Atmosphäre des Vertrauens für eine zufriedenstellende Fortführung der gegenwärtigen Verhandlungen zur Bildung einer Vergleichs- und Schiedskommission zur Lösung der italienisch-abessinischen Streitfrage zu erhalten.“

Eröffnung des Berufswettkampfes 1935.

Berlin, 16. Febr. Der zweite Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend wurde gestern abend mit einer Kundgebung im überfüllten Berliner Sportpalast eröffnet. Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Seydewitz und Reichsjugendführer Walburg von Schirach hielten Ansprachen über den Sinn des Berufswettkampfes und seine Bedeutung für die Nation.

Nach Ansprachen v. Schirachs und Dr. Lohd hielt Dr. Goebbels eine Rede, in der er u. a. ausführte: Der Reichsberufswettkampf 1935 wird an 300 Orten in 50 000 Wettkampfstätten für 250 Berufsgruppen durchgeführt. Die Auscheidungskämpfe finden vom 18. bis zum 25. März statt. Die Endauscheidung wird im Saargebiet stattfinden, dem wir damit zeigen werden, daß die Hitler-Jugend nationalsozialistisch ist. Im übrigen wird nicht nur die berufliche, sondern auch die körperliche, die geistige und die weltanschauliche Eignung in Betracht gezogen. Es wird also nicht nur der beste deutsche Volksgenosse und Bürger, wir suchen die ideale Verkörperung nationalsozialistischer Leistung, nationalsozialistischen Charakters und nationalsozialistischer Weltanschauung! Die hundert besten deutschen Jungarbeiter werden am 1. Mai die Ehre haben, aus der Hand des Führers die Glückwünsche der ganzen Nation in Empfang zu nehmen. Die Jugend beweist damit auch, daß sie nicht auf rettende Gesetze und Pläne wartet, sondern entschlossen ist, selbst zu handeln. Denn eine Jugend, die sich selbst vertritt, wird auch die Kraft haben, den Staat auf ihrem Vertrauen zu bauen und zu erhalten.

Großfeuer in Rhens.

Die Bewohner konnten nur noch ihr Leben retten.

Ahrens, Freitagabend brach in Rhens Großfeuer aus, durch das 3 wei Wohnhäuser vollkommen eingestürzt und weitere sechs Gebäude stark beschädigt wurden.

Das Feuer, das in einer Scheune ausbrach und sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete, griff zunächst auf das der Scheune angebaute Wohnhaus sowie auf ein angrenzende

des Wohnhaus über. Die Flammen fanden in den in den Speichern der beiden Häuser lagernden großen Heu- und Strohballen reichliche Nahrung. Riesige Flammengarben züngelten zum Himmel empor. Nur mühsam konnten die Bewohner der brennenden Häuser das nackte Leben retten. Der Sohn einer vom Brand betroffenen Familie ließ bei dem Verluh, noch Kleiderstücke in Sicherheit zu bringen, auf seine am Boden liegende Mutter, die bereits dem Ersticken nahe war. Trotzdem das Zimmer bereits an allen Ecken in Flammen stand, gelang es ihm, seine Mutter lebend zu bergen.

Bei den Löscharbeiten schlug plötzlich der Giebel eines Hauses um und fiel auf die benachbarten Häuser, deren Dächer sofort von den Flammen erfaßt wurden. Der emsigen und energischen Arbeit der Feuerwehr gelang es schließlich, das Feuer einzudämmen.

Wildwest mit „Kurzschuß“.

Schnell gefasste Straßenräuber.

Reddinghausen. Am Mittwoch abend gegen 21 Uhr wurde ein Väterlehnung aus Sinsen in der Nähe des Gaard-Heimes von zwei jungen Burken überfallen. Einer der Burken richtete die Pistole auf ihn und rief: „Gib Geld heraus, wenn du weiterleben willst!“ Der erschrockene junge Mann wurde vom Führer seines Fuhrwerks heruntergerissen und unter Todesdrohungen gezwungen, nach der im Wagen verdeckten Geldtasche zu fuchen. Unter weiteren Drohungen mußte der Heberallene die Geldtasche mit 82,50 Mark herausgeben. Dann wurde er gezwungen, weiterzufahren. In größter Aufregung kam er zu Hause an.

Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei nahm noch in der Nacht die Ermittlungen auf, die alsbald von Erfolg gekrönt waren. Wenige Stunden nach der Tat war die Polizei schon auf der Spur der Verbrecher, die nicht wenig erschrocken waren, als sie Donnerstag früh gegen 3 Uhr von zwei Kriminalbeamten aus den Betten geholt wurden. Bei der Vernehmung bestritten die Festgenommenen den Raubüberfall. Als aber die Kriminalpolizei bei einem der Verbrecher die Pistole und auch das Geld vorfand, mußten sich die Burken zu einem Geständnis beugen. Die festgenommenen Straßenräuber sind erst 20 Jahre alt. Trotzdem handelt es sich aber um gemeingefährliche Burken, die bei dem Raubüberfall mit größter Verwegenheit und Roheit vorgingen. Einer von ihnen hat schon als achtjähriger Junge einen Opferstoß in einer Kirche ausgeraubt.

Weiterbericht des Reichsweiterdienstes nach

Weiterberichter bis Sonntag.

Vorüberzug eines neuen Regengebotes. Anschließend mildes, unbefriedigendes, teilweise hart windiges und zu Regenfällen neigendes Wetter.

Verantwortlich für den Inhalt Hauptkreditstellen: Fritz Döhl (Mannh.). Für Anzeigen: Heinrich Klotz (Mannh.). Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei W. G. Mannh. — D. M. 1. 35. 9699.

Unausgelernt eingeleitete Sonderkreditstellen werden nur zurückgefordert, wenn Rückporto beiliegt.

Für 1935 ist die Zeitungs- und Zeitschriften-Verkaufsstelle.

Musik der Stadt Neuß

Samstag, 16. Februar 1935

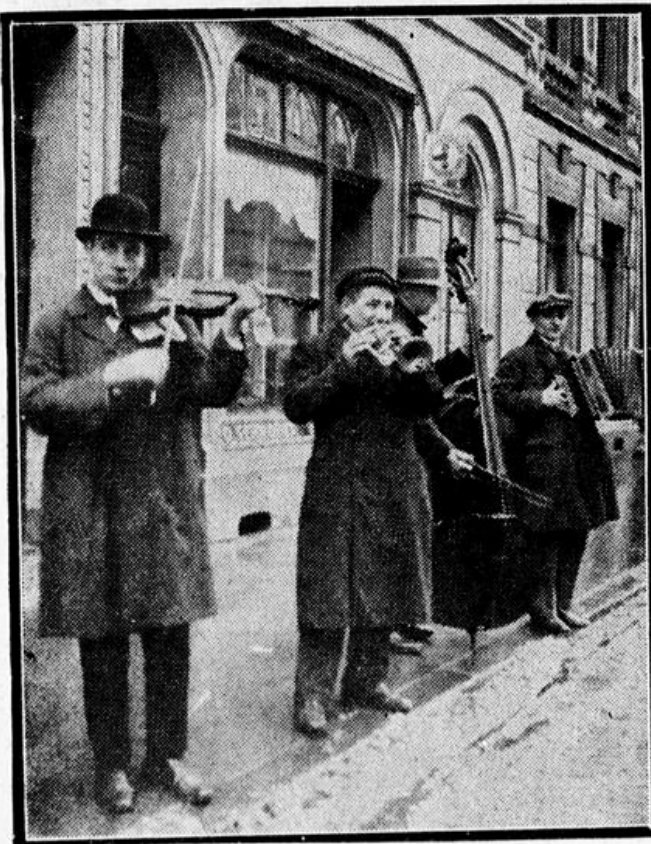
Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 40

Stadt-Nachrichten

Neuß, 16. Februar 1935.

Aus dem Bilderbuch der Woche.



„Ein wenig Freud' im grauen Heute.“ (Phot. Pfeifer-Neuß).

Neuß scheint eine ganz besondere Anziehungskraft für Straßenmusikanten zu haben; denn es vergeht kaum eine Woche, daß wir sie nicht in unseren Straßen hören. Einmal sind es schmetternde Blechmusikflänge, die erklingen, dann wieder ein anderes Mal ist es ein Sänger, der — von einem Zwergharmonium begleitet — Arien aus allen nur erdenklichen Opern singt, und in dieser Woche waren es Musiker mit Geige, Trompete und Schifferflöte, die es vollbrachten, daß sich die Fenster und die Portenmonats öffnen.

Straßenmusik ist keineswegs das Gegenteil von Kammermusik; beide haben zwar gewisse äußerliche Verschiedenheiten, sie haben wahrscheinlich auch einen verschiedenen Reizwert, wenigstens insofern, als die Anhänger der Straßenmusik nicht zu den glühenden Verehrern der Kammermusik gehören werden; wohl aber werden alle — diese und jene — gemeinfame Freunde der Straßenmusik sein. „Musik für alle“, Musik ohne Kritik und ohne Programmforderungen oder Programm-Bearbeitungen. Das ist ihr Glück und ihr Segen.

Wenn die Straßenmusik erklingt, dann gehen die Leute auf der Straße langsamer, dann öffnen sich die Fenster, dann läßt die Hausfrau einen Augenblick die Sorge um den Haushalt hinter sich, und alle hören zu. Da diese Töne auch durch das geöffnete Fenster dringen, so hat die Straßenmusik einen unbegrenzten Anhängerkreis von Erwachsenen, einen unermesslichen Anhängerkreis unter der jüngsten Jugend, die in den Straßenmusikanten ganz offenbar Sendboten einer besseren, beschiedenen Welt sehen, und die sich um die Musiker bewundernd sammelt und sie auch nicht ohne weiteres wieder fortgehen läßt. Kinder können eine Stunde lang und noch länger hinter den Straßenmusikanten herlaufen, und das Geheimnis des Rattenfängers von Hameln kommt für uns, die wir das sehen, seine verständliche Deutung.

Der Vortrag beginnt meistens mit dem Auftreten der gesamten Künstlergesellschaft; dabei erklingt ein Marsch, der in Neuß spezielle Gefühle weckt, wenn es auch noch so winterlich ringsum aussehen mag. Für die Neusser ist jeder Marsch mit einem besonderen Ehrentitel beehrt, mit dem Titel „Kirmesmarsch“, und ein solcher Titel fängt Ohr und Herz nicht nur der Jugend ein. Meistens steht sich nach dem ersten oder auch erst nach dem zweiten Marsch der Sammler in Bewegung; wahrscheinlich ist er das am meisten entbehrliche Mitglied des Orchesters bezüglich der musikalischen Leistung, sicher aber auch das am meisten wichtige bezüglich des Effektes der Musik. Und während der eine Musiker sammelt, gruppieren sich die Musiker in geschwächter Besetzung zum meistens tragischen Teil des Programms, tragisch in mehr als einer Beziehung. Dann hören wir wieder von der „grünen Geige“, oder sonst eine „klassische“ Angelegenheit, aber auch der „treue Husar“ muß mit her, wenn Faschings-

Die Neusser Ratsherren tagten.

Eine Sitzung im Zeichen der Gebührenentzungen. — Noch einmal der Viehhof M. Gladbach. — Girsche im Neuschenberger Park.

Die erste Ratsherrensitzung im neuen Jahr eröffnete Oberbürgermeister Selberg mit einer Ansprache, in der er zum Ausdruck brachte, daß das dritte Jahr der nationalen Revolution ein Jahr weiteren Kampfes und weiterer Einsatzbereitschaft bedeute. In allen Gruppen und Sparten werde noch nicht das nötige Verständnis für die Arbeit des neuen Staates aufgebracht. Es könnten jedoch nur dann alle gesund werden, wenn alle sich einsehen für die Ziele der neuen Regierung und wenn jede Gruppe der Volksgenossen mit der eigenen Erziehung beginne. Es sei noch vielfach so, daß man für sich und seine Nachgruppe alle möglichen Vorteile verlange, man verschleisse sich jedoch oft den Notwendigkeiten, die das Gemeinwohl erfordere.

Dann wandte sich Oberbürgermeister Selberg mit anerkennenden Worten an die Presse und erklärte, er werde sie mehr noch als bisher zu den Beratungen der Stadtverwaltung heranziehen und sie mit allen Abständen vertraut machen. Sie solle mitarbeiten an der Aufgabe, dem Bürger Klarheit über den Sinn der Verfügungen zu vermitteln, damit er die Arbeit der Stadtverwaltung ganz verstehe.

In der Sitzung wurden verschiedene wesentliche neue Bestimmungen beschlossen, unter denen die über den Schlachthofzwang für Hauschlachtungen, die Herabsetzung der Vergütungssteuer, die Neufassung der Ortsstatute betreffend Müllabfuhr, Straßenreinigungs- und Kanalbenutzungsgebühren sowie die Erleichterung für den Wohnungsbau von besonderer Bedeutung sind.

In Einleitung der Tagesordnung wurden gegen den von Direktor G. vorgeschlagenen Voranschlag der städtischen Sparkasse für 1935 keine Bedenken erhoben.

Keine Hauschlachtungen mehr im Stadtgebiet Neuß.

Von einschneidender Bedeutung, besonders für die neu eingemeindeten Ortsteile Girminghausen, Liedesheim und Wechoven ist der Gemeindebeschluss über den Schlachthauszwang im Stadtgebiet Neuß.

Hiernach ist für die Folge jede Hauschlachtung ohne Ausnahme verboten, eine Maßnahme, die Schlachthofdirektor Dr. D'heil eingehend begründete. Es würden im Neusser Gebiet jährlich weit über 1000 Hauschlachtungen vorgenommen. Nach den praktischen Erfahrungen beziehe die Tatsache, daß unter diesem Vieh die Tuberkulose mehr verbreitet sei, als man annehme. Die Trichinengefahr reiche nicht aus, um dies zu erkennen, und so gelange Fleisch unter die Bevölkerung, gegen das hygienische Bedenken zu erheben seien. Viele Darmkrankheiten bei Säuglingen seien darauf zurückzuführen, daß tuberkulöse Milch in den Handel gelangte, und einzig und allein durch den Schlachthauszwang lasse sich die durchgehende Gefährdung des Viehbestandes herbeiführen. Außerdem sei es auf diese Art auch leichter, den Befehl über den Tierstich gerecht zu werden.

Dies bedeute für den, der sonst im Hause schlachte, keine nennenswerte Unbequemlichkeit, und durch die Maßnahmen der Stadtverwaltung trete dadurch auch keinerlei Mehrbelastung ein. Es handele sich bei den weitaus meisten Fällen um jährlich einen einmaligen Weg zum Schlachthof, denn von den 1365 Hauschlachtungen im Vorjahre seien rund 1000, die nur einmal geschlachtet haben, während dies in allen anderen Fällen höchstens viermal der Fall sei. Und wenn es der eine oder der andere wirklich als eine kleine Unbequemlichkeit empfinden soll, so möge man bedenken, daß soviel für den Bauern getan werde, daß er auch das einmal auf sich nehmen könne.

Man gehe sogar so weit, daß man denen, die sonst keine Möglichkeit haben, den Transport erleichtere, und zwar werde hierzu ein kleiner Wagen beschafft, der gegen eine ganz niedrige Gebühr die Tierbeförderung vornehme. Bei Bedürftigkeit werde auch diese Gebühr und sogar die gesamten Schlachthofgebühren erlassen.

Oberbürgermeister Selberg hob zusammenfassend noch einmal hervor, daß bei Gesetz der neuen Bestimmungen für die Stadtverwaltung die finanzielle Seite in keiner Weise ausschlaggebend gewesen sei, vielmehr seien einzig und allein in Betracht gezogen die Gedanken der Volksgesundheit und des Tierstichs.

Zeit ist, die Herzen der Konsumenten zu rühren. Während der erste Marktteil feststehend ist, wechselt der zweite Teil mit der Jahreszeit. Im Winter hören wir „O Tannenbaum“ oder ein ganz frommes Weihnachtslied, im Frühjahr gibt es Frühlingslieder aller Sorten, im Sommer, wenn die Hitze auf Waldhorn und Bass, auf Violine und Trommelfell lastet, ist die Wahl des Stückes sehr von der Stimmung der Produzenten abhängig. Was sie aber auch bieten, sie finden offene Herzen, und sie sind oft schuld daran, daß in den noch so grauen Tag plötzlich mit ihrem Auftreten ein heller und freundlicher Sonnenstrahl fällt, und daß die Sorgen ein wenig kleiner und erträglicher erscheinen.

Neuer Gebührentarif für den städt. Schlachthof.

Es wurde dann die neue Gebührenordnung für den städtischen Schlachthof für die Zeit vom 1. April 1935 bis 31. März 1936 bekannt gegeben, und zwar bedeutet dieser eine Herabsetzung sowohl unter die des Vorjahres wie unter den zum Vergleich genannten Tarif von 1905.

Danach sind folgende Schlachthofgebühren festgesetzt:

	Neuer Tarif	Bisheriger Tarif
Rullen und Ochsen	3.—	6.50
Rühe	5.—	5.50
Jungvinder	3.—	5.—
Schweine	1.— 1.50 3.—	bis 4.—

Anschließend sprach Oberbürgermeister Selberg noch einmal über die Frage des Viehhofes M. Gladbach. Er betonte, daß die von der Stadtverwaltung getroffene Bestimmung lediglich die Ausführung eines Befehls des Ministers bedeute. Die großen Viehhöfe wie Köln und Düsseldorf dürften hiernach auf keinen Fall eine Vergrößerung erfahren, und deshalb seien kleinere Viehhöfe erhöht worden, darunter auch der in M. Gladbach. Die gleichen Bestimmungen, wie sie von der Neusser Regierung erhoben worden, seien auch in anderen Städten des Reichs erhoben worden. Jedoch müsse die Anordnung des Ministers befolgsam ausgeführt werden, und der Beschluss der Stadtverwaltung sei endgültig und unumstößlich.

Der Oberbürgermeister führte aus, daß er es sich habe angelegen sein lassen, die Wünsche der Neusser Regierung hinsichtlich des Konkurrenzkampfes zu erfüllen, daß er die Neusser Regierung in die Lage gesetzt habe, nun im freien Wettbewerb durchzuführen. Er betonte jedoch ausdrücklich, daß er auch die Mittel habe, um sich gegen die durchzuführen, die sich den Anordnungen widersetzen und wies darauf hin, daß bisher der gesamte Fleischbedarf der Stadt bei den Neusser Mehlern gedeckt worden sei, während man ebenbürtig in der Lage sei, diesen riesigen Bedarf auch auswärts zu decken.

Für die Deckung des Bedarfs an Fleisch sind, (wie schon mitgeteilt) je zwei Düsseldorf und zwei Neusser Firmen für den städtischen Schlachthof als Rahmenschlächter zugelassen. Die Einfuhr vom gesamten Fleisch unterliegt nunmehr einer Abgabe. Damit sei für die Stadtverwaltung jede weitere Diskussion, die den M. Gladbacher Viehhof betrifft, abgeschlossen.

Senkung der Vergütungssteuer.

Die Vergütungssteuer hat ebenfalls eine Neufassung erfahren, und auch hier sind die Tarife ganz wesentlich gesenkt worden.

Die Steuer bei Tanzlustbarkeiten, die bisher je 10 Quadratmeter Tanzfläche 1.— Mark und nach 2 Uhr nachts 2.— Mark betrug, ist auf 50 Pf. herabgesetzt, und die Verdoppelung nach 2 Uhr nachts fällt fort, was also für die späten Nachtstunden eine Herabsetzung auf ein Viertel des bisherigen Satzes bedeutet. Die Steuer, die bisher bei Maskenbällen je 10 Quadratmeter 2.— Mark betrug, ist auf 80 Pf. herabgesetzt und auch hier fällt die Verdoppelung nach 2 Uhr nachts fort. Diese Bestimmungen tritt, wie auch die folgenden, am 1. März in Kraft, so daß also auch die Veranstaltungen im diesjährigen Karneval von der Vergütung betroffen werden.

Für die Folge sind auch die Rundfunkanlagen in Gast- und Schankstätten, für die bisher 250 Mark erhoben wurden, von jeder Gebühr befreit, womit die zahlreichen Differenzen, die sich beim abwechselnden Gebrauch der Geräte im Gast- und Privatraum entständen, aus dem Wege geschafft sind. Ausschlaggebend für diese Gebührenerleichterung sei auch die politische Bedeutung des Rundfunks, bei der Übertragung von Reden u. v. m.

Weiter wurde die Gebühr für Schaubuden auf den Kirmesplätzen ganz wesentlich herabgesetzt, und zwar beträgt diese nur noch ein Zehntel der bisherigen Höhe. Der Gesamtanfall an Vergütungssteuer betrage für die Stadt 8000.— Mark.

Es wurde dann noch eine Ergänzung der Vergütungssteuerordnung beschlossen, nach der jährlich insgesamt drei von den örtlichen Führern der Partei, der SA und der Deutschen Arbeitsfront zu bestimmenden Veranstaltungen von der Tanzlustbarkeitssteuer befreit bleiben, während bei

Und da das so ist, sehen wir sie alle immer wieder gerne kommen, und wir sind sogar geneigt, das Radio, das gerade viel klassischer und viel vollkommener tönte, zum Schweigen zu bringen, weil wir ja immer noch die Musik direkt vom Produzenten der Konservenummik vorziehen, zumal dann, wenn wir den Eifer und die Mühe sehen, die nötig ist, Musik zu erzeugen; oft genug müssen wir uns auch die Menschen genau ansehen, die da draußen blasen oder geigen oder singen. Sie haben meistens etwas Scharfes an sich, das uns fröhlich und gebetend macht.

Straßenmusiker sind eine Art von Musikmissionaren, sind Pioniere, die wir allesamt lieben. E. H.

allen anderen Veranstaltungen der Parteifunktionen die Steuer entrichtet werden muß.

Müllabfuhr-, Straßenreinigungs- und Kanalbenutzungsgebühren.

Ueber die Neuordnung der Erhebung der Müllabfuhr-, Straßenreinigungs- und Kanalbenutzungsgebühren haben wir auf Grund einer Pressebesprechung mit Oberbürgermeister Selberg bereits berichtet. Danach werden diese Gebühren bekanntlich nicht mehr vom Mieter, sondern vom Vermieter erhoben. Dieser ist berechtigt, einen Aufschlag auf die gewöhnliche Friedensmiete von 1½ Prozent zu erheben, jedoch braucht er die Gebühr nur für die Miete zu entrichten, die er tatsächlich einnimmt, also in den Fällen, wo Mieterlag oder Mietermänglung besteht, braucht die Gebühr nicht abgeführt zu werden. Die Neuordnung bedeutet für den Hausbesitzer also keinerlei Schaden. Wie sich dies auswirkt, zeigt Oberbürgermeister Selberg an einigen Beispielen, die ein klares Bild ergeben.

Für 10 Häuser in der Düsselroterstraße wurden bisher 187.— Mark erhoben. Die Mieterhöhung beträgt 212.— Mark. 10 Häuser in der Annofstraße bisher 198.— Mark, jetzt 204.— Mark. 10 Häuser in der Wolf-Gitterstraße bisher 525.— Mark, jetzt 580.— Mark.

Wie sich die allgemeine Tarifsenkung im Gegensatz zu der Erhöhung der Grundsteuer auswirkt, zeigt folgende Tabelle:

Ermäßigung an	Wasser	Wasser, Gas, Erhöhung der	Grundsteuer
9 Einfamilienhäuser	139.—	355.—	436.—
8 Zweifamilienhäuser	127.—	254.—	179.—
7 Dreifamilienhäuser	155.—	229.—	212.—
6 Vierfamilienhäuser	256.—	500.—	394.—

Es sei also durch die Grundsteuererhöhung keinerlei Mieterhöhung gerechtfertigt, wie Oberbürgermeister Selberg betonte.

Für die Deckung der Müllabfuhrgebühren dürfte die Friedensmiete nur um 1½ Prozent erhöht werden.

Die Neuer Arbeiter - Wohnungsgenossenschaft hat beschlossen, die Kosten für Müllabfuhr, Straßenreinigung und Kanalbenutzung selbst zu tragen, und keinerlei Mieterhöhung vorzunehmen, was eine Belastung von 6000.— Mark bedeutet.

Aus praktischen Erwägungen heraus werden die Gebühren für die Folge nicht mehr vierteljährlich, sondern monatlich bis zum 15. von den Hausbesitzern erhoben.

Kirchengebäude und Anstalten, die der öffentlichen Wohlfahrt dienen, bleiben von den Gebühren befreit, jedoch keine dazu gehörenden Wohnungen.

Zu den Erleichterungen für den Wohnungsbau.

worüber wir ebenfalls schon ausführlich berichtet haben, wurde ein Beispiel genannt, das zeigt, wie weit diese Erleichterung geht. Bei der Bebauung einer Baufeld in der Salzstraße beträgt bei einem Baukapital von 30.000.— Mark der Gebäurennachschuß 2255.— Mark, die Ersparnis an Müllabfuhr- und anderen Gebühren für 10 Jahre 1290.— Mark, insgesamt also 3545.— Mark, was einen Gesamtnachschuß von rund 10 Prozent bedeutet.

Neuschönberg als Wildpark.

In Verfolgung der Schaffung weiterer Arbeitsmöglichkeiten für Wohlfahrtszwecke teilte der Oberbürgermeister mit, daß der Neuschönberger Busch weiter als Volkspark ausgestaltet werden soll. Der Park werde nunmehr vollständig eingeterrt, womit 60 Pflichtarbeiter 6-8 Wochen beschäftigt werden. Es werden noch weitere 4 Morgen Wiese und Ackerland eingeschlossen. Im März werden dann 5 Damhirsche in den Park eingesetzt und man rechne außerdem noch mit weiteren Stiftungen an Wild, damit so ein richtiger Wildpark entstehe.

Ein Blockhause wird errichtet werden, in dem für Ausflügler Milch und andere Erfrischungen zu haben sind. Weiter soll Wasser durch einen Kanal eingeleitet werden, und so soll ein Weiher entstehen, der mit Enten bevölkert wird. Ein Kriegsbeschädigter oder ein anderer Rentenbezieher soll mit der Aufsicht über den Park betraut werden. So wird Neuschönberg mehr noch als bisher ein anziehendes Ausflugsziel für die Reuter werden. Die Kosten für das Material belaufen sich auf 4500 RM., für die Wildfütterung soll eine Lösung gefunden werden, die der Stadt keine Kosten verursacht.

Das ehemalige Hauptkornamt

ist, wie Oberbürgermeister Selberg mitteilte, an das Arbeitsamt vermietet worden.

10 Jahre Straßenbahn Neuf-Kaarst.

Die Stadt Neuf hatte auf Grund des im November 1912 zwischen der Stadt Neuf und der Gemeinde Kaarst abgeschlossenen Vertrages über die Eingemeindung der Gebiete Neuferturth, Buschhausen und Haus Vogelgang die Verpflichtung des Ausbaues der Straßenbahn von Neuferturth bis in den Ort Kaarst hinein übernommen. Infolge der Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse ließ sich das Projekt lange nicht ermöglichen, bis im August 1924 endlich an die Verwirklichung herangetreten werden konnte. Im Februar 1925, also vor 10 Jahren, konnte dann eine Strecke dem Verkehr übergeben werden. Da auch die Hauptbedeutung dieses Ereignisses (auf das wir kürzlich einen Rückblick warfen) in der Erfüllung eines alten Eingemeindungsverprechens, so kam doch dem Ergebnis noch eine tiefere Bedeutung insofern zu, als durch diese Bahnstrecke die Stadt den ersten Schritt mit einem eigenen städtischen Verkehrsunternehmen über die Stadtgrenze hinaus in den Landkreis machte. Hierdurch wurde eine neue wertvolle Verbindung zwischen der Stadt Neuf und dem Hinterland geschaffen, von großer Bedeutung für den Verkehr und die Wirtschaft.

Die 3,5 km. lange Linie wurde aus verkehrstechnischen Gründen über einen eigenen, neben der Landstraße herlau-

Die Tätigkeit der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft.

Beginn eines neuen Rettungskurses in Neuf.

Jährlich raubt der nasse Tod der deutschen Volksgemeinschaft Tausende von jungen Menschenleben. Hilfsbereite Männer schlossen sich in der D. L. R. G. zusammen, deren Aufgabe es ist, den bedrängten Nächsten dem nassen Tod zu entreißen; die dritte Daseinspflicht über die örtlichen Gefahren der Ströme und Flüsse aufzuklären und möglichst alle Volksgenossen zu Rettungsschwimmern auszubilden.

Heute weht das Banner der D. L. R. G. bereits an allen deutschen Strömen und Flüssen. Wie der Adler im Banner vom hohen Fels über das weite Meer hin nach Reute sucht, so sehen wir an unserem Strom allenthalben die Rettungstürme mit Schwimmern besetzt. Ausschau halten, wo sich eine Möglichkeit bietet, dem Rhein die scheinbar sichere Reute zu entreißen. Der Bezirk Neuf stellte im vergangenen Jahre in seinem Machtgebiet an 150 Tagen mit mehr als 700 Stunden über 300 freiwillige Retter. In unzähligen kleinen Fällen wurde Hilfe geleistet. So sah junge Menschenleben wurden dem sicheren Tode entzogen. Bei vielen Booten, namentlich Paddelbooten, Unglücken, waren die Retter helfend zur Seite. Wesentlich erleichtert wurde uns die Arbeit durch die erstmalige Bereitstellung eines Schnellmotorbootes durch die Stadtverwaltung, der auch an dieser Stelle nochmals gedankt sei.

Schon jetzt rüstet die D. L. R. G. zur neuen Saison. Fleißige Hände bessern die Wachtürme aus, streichen die Rettungsbude, überholen Wurf- und Fangleinen. Hier heißt es, einen morschen Korke durch einen neuen zu ersetzen, dort müssen die alten Leinen ersetzt werden.

Zur wesentlichen Winterarbeit gehört aber auch die Gebenbildung von Rettungsschwimmern. Aus diesem Grunde findet am nächsten Mittwoch, dem 20. Februar, abends 9 Uhr, in der

hiesigen Volksbadeanstalt die Eröffnung eines neuen Rettungskurses für Herren statt. Die Leitung liegt in den bewährten Händen des Lehrschiffinhabers W. Kuhls. Die Ausbildung ist kostenlos. Voraussetzung für die Teilnahme ist ein genügendes Maß von Schwimmfertigkeit. Die Teilnehmer melden sich zu Beginn des Kurses in der Badeanstalt.

Für die kommende Schwimm Saison ist Herr W. Kuhls zum technischen Leiter des Bezirks bestimmt. Im vergangenen Jahre war die Rettungsbude verlustlos in der Höhe der Gartenwirtschaft Wittgens aufgestellt worden. Dieser Verlust hat sich nicht bewährt und so wird der alte Platz im Strandbad wieder bezogen. Weiter sollen von jetzt ab zwei Rettungstürme am Grimlinghauser Strandbad aufgestellt werden. Der Neuf Schwimmverein hat sich bereits in ungenügender Weise mit seinen Rettungsschwimmern zur Verfügung gestellt. Neben den festen Wachen sollen „Nagende“ Posten eingerichtet werden. Wunsch ist es, jede Wache auch noch mit einigen Paddelbooten zu besetzen. Deshalb ergeht schon jetzt an alle Wassersporttreibenden die Bitte, sich uns im kommenden Jahre reiflos zur Verfügung zu stellen. Das Boot der Stadtverwaltung soll vor der Hauptkitation einsatzbereit liegen bleiben.

Die Gefährlichkeit der Strecke vom Ende des Grimlinghauser Strandbades bis zum Neuf Strandbad ist bekannt. Der Bezirk Neuf der D. L. R. G. wird alles versuchen, um vom Oberpräsidenten eine Sperre dieser Strecke zu erreichen. Die D. L. R. G. rüstet für das kommende Sommerhalbjahr. In alle ergeht der Ruf um tätige Mithilfe. Alle Anfragen richtet man an Geschäftsführer Hof. Pfeiffer, Neuf, Hochstraße 18.

rückfichtigen. Es handelt sich ja bei den Teilnehmern um den noch in der Ausbildung befindlichen Berufsnachwuchs, dessen Weiterbildung und Höherführung nicht mit Vernachlässigung, sondern mit aufbauender Kritik gebiert werden kann. Die Bewerber werden bei der Gestaltung ihres Schaufensters für diesen Wettbewerb kein abschließendes Leistungsergebnis bringen können. Das wird nicht erwartet. Der Schaufensterwettbewerb bedeutet für sie ebenso wie der Berufswettbewerb einen Abschnitt auf ihrem Ausbildungsweg.

Es wird die Aufgabe der Wettampfleitung — die sich aus führenden Köpfen des Neuf Einzelhandels, den Vertretern der Arbeitsfront, H.S.-Gaps und H.S.-Jugend zusammensetzt — sein, diesen Abschnitt für alle Teilnehmer sich im Endergebnis so auswirken zu lassen, daß Ehrgeiz, Mut und Willen zur Vertiefung und Erweiterung der bisherigen Kenntnisse und vorhandenen Anlagen in jedem Teilnehmer geweckt und gestärkt werden.

Von der Handelskammer Neuf. Die Industrie- und Handelskammer Gladbach-Rheinb.-Neuf teilt folgendes mit:

Der Herr Reichswirtschaftsminister und Preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat die Amtsdauer des Vorstehenden sowie des Vorstandes der Kammer für die Dauer des Rechnungsjahres 1935 verlängert und den vom Vorstehenden berufenen Beirat für die gleiche Zeitdauer bestätigt.

„Volk, Staat und Wirtschaft“.

Eine Rundgebung der NSDAP.

Die NSDAP. hatte gestern Abend in der Bürgergesellschaft eine Rundgebung, bei der Kreisleiter Dr. Berns (Kreis Niederberg) sprach. Die Bühne wies geschmackvollen Grün- und Fahnen schmuck auf, die eine Wüste Adolfs Hittlers umrahmten. Hier nahmen auch die Fahnenabordnungen Platz. Nach der musikalischen Einleitung gedachte man in Vers und Lied der Toten. Dann ergriff Kreisleiter Dr. Berns das Wort, der einleitend vom Begriff Volk sprach, was er früher war, und was er heute bedeuten sollte. Unter Volk habe man früher eine Anhäufung selbständig fühlender und denkender Menschen verstanden, die der Zufall zusammengeführt habe. Nach dem Krieg hätten sich alle für das Volk einsetzen wollen; der Wille des Volkes habe entscheiden sollen. Man müsse sich in das Wesen des Volkes vertiefen, um es verstehen zu können und auf Grund dieser Kenntnis zu richtiger Führung und Politik zu kommen. Ein jeder sei seine Einzelerscheinung, sondern gehöre zur Gesamtheit. In jedem pulsire eine Lebenskraft, die ihn mit dem großen Stamme verbinde, dessen Wurzel in der Welt, im Kosmos ständen. Es heiße nur völkisch denken. Auf Grund der gleichen Anlage seien die Deutschen verbunden. Das habe erkannt werden müssen, um danach den Staat und die Wirtschaft einzurichten, nach dieser realen Grundwahrheit.

Es genüge nicht, als Deutscher geboren zu sein. Darüber hinaus sei man in dem Maß Deutscher, wie man an Geschichte und Wesen des deutschen Volkes Anteil habe. Es sei festzustellen, daß wir schicksalhaft Deutsche seien. Heute sei noch ganz besondere Arbeit zu leisten bei denen, die einst in anderen Lagern gestanden, bei denen, die heute immer noch nicht einsichtig geworden seien. Es gebe heute noch, so sagte der Redner, Unternehmer und andere Volksgenossen, die die Bewegung und Adolf Hitler lägen straffen. Ein Volk wie das Deutsche in einer solchen Not, könne nur unter nationalsozialistischer Führung gefunden. Gehe die Bewegung zu Grunde, gehe Deutschland zu Grunde; dann gäbe es keine Rettung mehr.

Der Redner befaßte sich auch mit den Konfessionen und meinte in diesem Zusammenhang, keiner habe in mehr Volksgenossen Glauben erweckt als die nationalsozialistische Bewegung. Wer den völkischen Gedanken nicht anerkennen wolle, führe etwas anderes, etwas undeutsches im Schilde, der diene einer anderen weltlichen Macht. Das deutsche Volk könne nur gefunden, wenn es artemäßig lebe. Man müsse von allen Organisationen verlangen, das zu tun, was der Stärkung des völkischen Gedankens des deutschen Volkes diene.

Dieser Staat habe die deutschen Lebenskräfte sicherzustellen und zu gestalten, den inneren und äußeren Frieden zu sichern, Lebensraum für die Kräfte des Volkes freizustellen oder zu schaffen, das Leben überhaupt so zu ordnen, daß die besten Kräfte zur größtmöglichen Entfaltung kämen, daß Gerechtigkeit herrsche. Es komme darauf an, den einmal als richtig erkannten Weg weiterzugehen, die letzten Kräfte heranzuziehen, die Mittel, besonders der Wirtschaft, einzuflechten im völkischen Lebenskampf des deutschen Volkes. Zum Schluß befaßte sich der Redner noch kurz mit der völkischen Ausrichtung der Arbeit, der Wirtschaft und der Politik.



11/11

Ein altes Mütterlein

lief an einem Eintopfsontag den Sammlern nach und war nicht zu beruhigen, daß die Sammler ihre 20 Pf. nicht nehmen wollten. Sie hatte selbst nichts und die 20 Pf. waren geliehen. Laufende arbeitlose Volksgenossen haben ihre 10 und 20 Pfennige schon zurecht gelegt, ehe die Sammler da sind, und sie alle wären enttäuscht, würden sie übergehen. Diese 10 und 20 Pf. aber sind für jene ein wirkliches Opfer, und willst Du Volksgenosse, der Du in Arbeit und Brot siehst, Deine 50 Pf. oder 100.— auch als Opfer bezeichnen? Denke am Eintopfsontag daran, ein wirkliches Opfer zu geben, und dazu Deine Saargroschen!

zu sein. Darüber
man an Gefchicht-
haben. Es sei festzu-
steu. Heute sei noch
die einfi in anderen
mer noch nicht ein-
ge, so fagte der Red-
ner, die die Bewegung
wie das Deutsche
tionalsozialistifcher
u g u n d e , gebe
setzung mehr.
Konfessionen und
be in mehr Volks-
sozialistifche Bewe-
anerkennen wolle,
Schilde, der diene
das Volk könne nur
müsse von allen
das der Stärkung
des diene.
Erfte ficher auf-
fchreiben Frieden der
des Volkes freizufin-
den zu ordnen, daß
den kämen, daß
auf an, den ein-
die letzten Kräfte
fchaft, einzufehen
tes. Zum Schluß
der völkifchen Aus-
Politik.

Verbandsführer Lebensmittelbranche aus Wiesbaden überlegen

derfeite die Nachbildung eines Frauenporträs. Zur dem Ablauf des 31. März 1935 verlieren die aufgerufenen Noten ihre Eigenſchaft als gefekliche Zahlungsmittel. Die Befizer diefer Noten können ſie noch bis zum 30. Juni 1935 bei allen Kaſſen der Reichsbank in Zahlung geben oder gegen andere gefekliche Zahlungsmittel umtaufchen. Mit diefem Zeitpunkt werden die aufgerufenen Noten kraftlos, und es erſchäft damit auch die Einlöſungspflicht der Reichsbank.

Es geht nicht in einem nationalsozialistischen Staate, daß Volksgenossen in der Wirtschaft tätig sind und sich außerhalb der staatlichen Organisation stellen, aber doch Nukunier sind. In der heutigen Wirtschaft sollte nur derjenige Beschäftigung finden, welcher auch mitkämpft und opfert.

Die Namen der erfolgreichen Züchter veröffentlichen wir am Montag.

Abends 8 Uhr Bibelfunde in Aarst (Schule);

Vereinskalender

Gr. Hildegard im Vereinsbause. Montag 8 Uhr Gr. Dorothoe, Walburga Hildegard. Dienstag 8 Uhr im Vereinsbause gemeinsamer Eingangsbesuch für alle Gruppen. Mittwoch 8 Uhr Gr. Ursula. Donnerstag 8 Uhr im Jugendheim Ebevertrag für alle Mädchen von 18 Jahren an. Die Heimabende der Gruppen nach Vereinbarung. Freitag 8 Uhr Handarbeit französisch.

Reis Burma 23—24; dito. Siam 29—32; dito. ital. glaf. 26—27; deutlicher Volkreis 23—24,5; Sojabl 97—98; Salatöl 97—98; Erdnöl 102—104; Pflaumen, talif., dit. Rad. 50—60er in 4 Kisten 77—79; dito 70—80er in 4 Kisten 71—73; dito 80—85er bosn. lerb. 4 Kisten 63—65; Apfelsirne extra choice taliforn. 4 Kist. 166—168; Apfriten in talif. choice nördl. —; dito. Perler fanch 138—140; dito. Samarland 1 Siern 108—110; Pofinen in Kisten, Sultan nas (Smyna) Kiup Carabun 50—52; dito. nec plus ul. 4 Kisten 64—68; Korinthen aerein, Choice Amalas 52—54; Rotaschun getalpeft, Balis choice 66—68; Hainleyn ferne Spanien 118—120; dito. Kerraffahen 118 bis 120; Mandeln ohne Bruch u. Schal. in 12,5 Rilo Kisten 140 bis 145; la. gemähte füße Bar in Ballen 125—128; Kartoffelmehl sup. 37—38; Inlandszucker Crystall 66 bis 66,30; Crystall Raffinade 67,00—67,30; Bohnen, Mittelsbahnen maßl. aerein. 27—28; dito. handverlesen 28—29; Schmalzbohnen 35—37; Erbsen, gelbe Bitt. 71—73; kleine ausl. 46—48; Linsen mittel 38—44; dito. Heller 48—58; Malztaffe löle incl. Sad 35—36; Kornkaffe, fand. 32 bis 33; blich, Vollkornige 800—900 Rilo Füllguch die ganze Tonne 40—41; holl. Vollkornige, besgl. —; Graupen rhein. Fabr. Balis C 6 25,50—28,50; Speisehaferloden entbittert 34—35; Deutsch. Weizengrich 35—36; Kaffe: Tiffiter vollst 45 Proz. i. T. 138—150; holl. Gouba vollst 45 Proz. i. T. 148—160; Deutscher Gouba vollst 45 Proz. i. T. 144—156; holl. Edamer fett 40 Proz. i. T. 146—160; deutsch. Edamer fett 40 Proz. i. T. 140—146; la. Alig. Emmenhaler vollst 45 Proz. i. T. 160—180; Alig. Bimburger halbfett 20 Proz. i. T. 80—86.



Die Schrift „Jugend an der Werkbank“ kostet 10 Pf. und ist durch die Deutsche Arbeitsfront und die Hitler-Jugend zu beziehen.

Großkreis Grevenbroich Neuß

Samstag, 16. Februar 1935

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 40

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 16. Februar 1935

Neue Beigeordnete berufen.

Das Bürgermeisteramt teilt mit: „Der Herr Landrat hat auf Vorschlag der Kreis- und Gauleitung der NSDAP. den Badermeister Dean Bremer in Grevenbroich zum 1. Beigeordneten und 1. Schöffen, den Fabrikanten Emil Erdens in Grevenbroich zum 2. Beigeordneten und 2. Schöffen und den Betriebsleiter Heinrich Staat in Grevenbroich-Neuhausen zum 3. Beigeordneten des Amtes Grevenbroich mit sofortiger Wirkung berufen.“

Jahresrückblick im „Sängerkreis“.

Der NSDAP-„Sängerkreis“ der Kreisstadt hatte für gestern Abend seine Männer zusammengerufen, um mit ihnen Jahresrückblick zu halten und noch so einige andere interessierende Fragen zu besprechen. Trotz des schlechten Wetters „glänzten“ die Sänger mit fast vollständigem Erscheinen. Vereinsleiter Weging hieß seine Sangesbrüder willkommen und wußte dabei die genannte Tatsache gebührend zu würdigen. Schriftwart Frangen ließ das vergangene Jahr des Vereins vorübergehen, während Kassenwart Brand über „seine“ Geschäfte die Anwesenden unterrichtete. Die Kassenprüfer Broders und Kamp konnten die Kassen vorbildlich nennen. Vereinsleiter Weging ergänzte den Jahresbericht und stellte dabei einen Rückgang in der Mitgliederzahl fest. Heute habe der Sängerkreis 62 aktive Sänger. Zu bedauern sei, daß manche Veranstaltung zu wenig Interesse in der Bürgererschaft gefunden habe. Jedem Sangesbruder werde es zur Pflicht gemacht, in Zukunft für persönliche Werbung dem Verein neue Mitglieder und neue Freunde zuzuführen. Musikdirektor Overzier, dem Dirigenten des Vereins, galt ein herzliches Dankeswort für seine unermüdete Tätigkeit. Den Mitgliedern und den Freunden des Vereins dankte Herr Weging für ihre Treue. Er gedachte auch der Toten. Wie der Vereinsleiter weiter mitteilte, ist der neue Jahresplan noch nicht festgelegt. Die Gründung einer Sparkasse für die Vereinsmitglieder erfordert noch Vorarbeiten. Die alle zwei Monate stattfindende Stunde der Kurzweil soll noch weiter ausgebaut werden. Als nächstes ist ein rheinischer Abend vorgesehen. Schließlich sprach noch der älteste Sangesbruder, Herr Lorenz Rütten, Vereinsführer Weging und Musikdirektor Overzier den Dank der Sänger aus und versprach weiterhin treue Mitarbeit.

Der NSDAP-„Sängerkreis“ kann übrigens im Jahre 1937 sein 50-jähriges Bestehen feiern.

Kameradschaftsabend der Polizei. Die Polizeibeamten von der „blauen und grünen Fakultät“, hatten einen schönen Kameradschaftsabend, der u. a. einen Saar-Lichtbildervortrag von Wondarmenwachmeister Kneppel und einige Ausführungen über die Aufgaben der Polizei im nationalsozialistischen Staat von Bauobmann Fuchs umfaßte. Musik, allerlei heitere Angelegenheiten, hielten die Polizeibeamten noch einige Stunden fröhlich beisammen.

Vor dem Grevenbroicher Richter. Ein vorbestrafter Mann war wieder beim Bildern mit Schlingen erwischt worden. Der Richter verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis. In einer anderen Sache waren zwei Leute des Raubübergehens angeklagt. Sie gaben an, daß sie sich um einen angeschossenen Haken gehandelt habe, den sie im Nachbarsgarten gefangen hätten. Der Richter hielt in diesem Falle für jeden Angeklagten 10 RM. Strafe als angemessene Sühne. — Ein Mann hatte ohne Erlaubnis der Ortspolizeibehörde Spielautomaten in den Gastwirtschaften des Ortes aufgestellt. Es lagen auch diesbezügliche Vorstrafen vor. Der Richter erkannte auf zwei Monate Gefängnis und 200 RM. Geldstrafe ev. 1 Monat Gefängnis. — Ein Mann hatte 6 Kohlenäureflaschen angekauft und mußte sich wegen Fehlleerung verantworten. Er erhielt 30 RM. Geldstrafe. — Ein anderer war angeklagt, Milch in einer Kanne mit Koffinanz in die Stadt geliefert zu haben. Der Richter verurteilte ihn zu 10 RM. Strafe. — Wegen Betrugs erhielt ein Mann 3 Tage Haft.

Holzheim

Ein komplizierter Fahrradprozeß.

Allelei Aufhebens macht augenblicklich bei den zuständigen Stellen und bei den Beteiligten ein Fahrraddiebstahl, der sich vor einiger Zeit ereignete. Die Sache wäre an sich einfach: Die Bestohlene, eine Arbeiterin von hier, hatte sich ein Fahrrad kaufen können, das ihr dann eines Tages entwendet wurde. Dieses Rad wurde nun von einem Bekannten in Neuß gesehen, der die Polizei veranlaßte, sich mit dieser Angelegenheit näher zu befassen, die soweit kam, daß sie jetzt vor dem Richter Amtsrichter ihr Ende finden soll. Angeklagt sind eine Mutter und eine Tochter von hier. Diese, die betreffende Radfahrerin, die in Neuß gesehen worden war, erklärte, das Rad gehöre ihr; es sei durch einen Tausch mit ihrem früheren Rad in ihre Hände gekommen. Rund 20 Zeugen mußten zur Klärung der Angelegenheit auftreten. Das Fahrrad wurde vor dem Richteramt sogar auseinandermontiert. Zeugen und Sachverständige waren der Ansicht, daß das Rad Eigentum der Bestohlenen sei. Das Urteil wird am Dienstag verkündet. Für die angeklagte Mutter und Tochter wurden je drei Monate Gefängnis beantragt.

Holzbüttgen

Festabend der Kapellengemeinde.

Der Kapellenbauverein hatte die Mitglieder der Kapellengemeinde und einige Gäste zu einem Festabend im Saale von Peter Schrickis eingeladen. Der 1. Vorsitzende des Kapellenbauvereins hielt eine Begrüßungsansprache. Eine kleine

25 Jahre Priester des Herrn.

Zum morgigen Festtag der Pfarre Hönningen.

Unter denjenigen, die in unserer engeren Heimat am Dienstag dem 19. Februar 25 Jahre als Priester wirken, gehört auch hochw. Pfarrer Weber in Hönningen. Er ist der Hölter des schönen, alten Kirchleins, das der Mittelpunkt dreier Ortsgemeinden Hönningen, Widdeshoven und Ramrath-Villau ist. Seit 1929 steht ihm die Pfarre als ihren Hirten. Der Jubilar erfreut sich einer außerordentlichen Beliebtheit. Allseits wird ihm, dem frommen und bescheidenen Priester größte Achtung und Ehrfurcht entgegengebracht. Das Kirchlein bereicherte er in den vergangenen Jahren seines Wirkens um den Bau einer neuen Sakristei und um die langersehnte Heizungsanlage.

Pfarrer Weber ist am 15. November 1881 bei Gemünd in der Eifel geboren. Seine Priesterweihe empfing er vor 25 Jahren durch Kardinal Fischer. Zuerst war er als Kaplan in Oberhausen-Styrum an St. Josef tätig. Vom Jahre 1913 bis 1929 war er Kaplan und nachher auch Pfarrverwalter in Weed bei M. Gladbach. Vor 6 Jahren kam er ins Defanat Grevenbroich.

Die Pfarre Hönningen hat es sich gar nicht nehmen lassen, ihrem Herrn Pfarrer eine besondere Feier zu seinem Ehrentag zu bereiten. Morgen um 10 Uhr ist das feierliche Hochamt, bei dem zwei Söhne der Gemeinde, Kaplan Anton Zimmermann und Konviktsassistent Wilhelm v. Meer ihm assistieren werden. Nachmittags um 3 Uhr ist die Festkomplet und abends eine große Pfarrfamilienfeier, bei der die Vereine der Pfarre und der Orte nach besten Kräften mitwirken werden. Die Vorbereitungen sind unter der Leitung von Kaplan Cammer aus bester getroffen worden. Die Pfarrengemeinschaften werden den Ort und die Stätte des priesterlichen Wirkens aufs schönste zieren.

Am morgigen Festtag vereinen sich aller Wünsche und aller

Gebete für den Pfarrer, auf daß der Herrgott ihn und sein Wirken segnen und ihn noch lange erhalten möge.

Auch Rosellen feiert morgen.

Auch die Pfarre Rosellen begeht morgen das 25-jährige Priesterjubiläum ihres Pfarrers Hilse. Der Priesterjubiläum wurde am 19. Februar 1910 in Köln geweiht und trat kurz danach seine erste Kaplanstelle an St. Johann in Essen an, wo er bis 1913 blieb. Dann war er acht Jahre lang bis 1921 Kaplan an St. Josef in Köln-Rippes und bis 1925 Kaplan in Okerath. Am 12. November 1925 kam er als Kaplan nach Rosellen, wo er dann nach dem Rücktritt des bisherigen Pfarrers am 21. Februar 1926 feierlich als Pfarrer eingeführt wurde.

Die neun Jahre seiner seelsorgerischen Tätigkeit waren voll Segens für die Pfarre Rosellen. Pfarrer Hilse hat sich aber auch um die Ausgestaltung des Gotteshauses besondere Verdienste erworben. Seine frische Arbeitskraft, sein Schönheits Sinn und sein gebiegenes Wissen auf dem Gebiete der Kunst setzten ihn in die Lage, das Innere der Roseller Pfarrkirche so zu gestalten, daß die Kirche als eine der schönsten des Landkreises betrachtet werden kann. Ein vorbildlicher schöner neuer Bodenbelag aus Solenhofener Platten, die zwölf künstlerisch hervorragenden Kirchenfenster, die in ihrer Wirkung an Thorm-Priesterliche Glasfenster erinnern, die Neugestaltung der Sakristei, der Taufkapelle, die Beschaffung von Kinderbänken, die Erneuerung der Orgel, sowie die Pflege der Umgebung der Kirche sind als sein Werk zu betrachten. So gehört seine ganze Liebe und Sorge seinen Pfarrkindern, aber auch seinem Gotteshaus.

In einem Festhochamt wird die Gemeinde am morgigen Sonntag, der zugleich der Abschluß der Volksmission ist, das Silberjubiläum ihres Pfarrers feiern.

besetzte der Wevelinghovens Zuckerrüben auch „ausländische Arbeiter“, nämlich Kriegsgefangene vieler Fronten. Herr Veder erzählte uns, wie einmal einige Russen mit Hilfe eines Strides, mit dem sie sich am Gebäude herabließen, auszureißen versuchten, bei diesem Versuch aber ihr Leben einbüßten. Daß Herr Veder als Nachwachter auch mit manchen Langjahren zu tun hatte, versteht sich, denn Zuckerrüben und Strides können schon reizen.

Von den zehn Kindern können heute noch zwei den Festtag ihrer betagten Eltern mitfeiern. Die anderen ruhen schon in fester Erde; ein Sohn fiel im großen Krieg; er war wie wir hörten, der erste Gefallene der Stadt Wevelinghoven. So stand auch vieles Leid am langen Weg der fünfzig Jahre.

Nachdem heute morgen das feierliche Amt in der Pfarrkirche stattgefunden hat, feiert heute Abend im Saale des Gasthofes Bayer die Festsfeier, nachdem um 1/8 Uhr ein Fackelaug seinen Marsch angetreten hat. Für die Feier hat das Komitee wie auch für den Festtag sein bestes getan. Es wirken u. a. mit der Kirchenchor, der NSDAP-„Cäcilie“, die Stadtkapelle und das Tambourcorps Wülfen.

Langwaden.

Der Mäusenest mit dem vielen Geld.

Im vorigen Jahr war im Arbeitsdienstlager Langwaden ein Arbeitsmann tätig, den man zum Mäusenestführer bestellte. In dieser Eigenschaft unterschlug er Gelder, mit denen er Vorkostenrechnungen bezahlen sollte und verjubelte große Summen. Durch Durchsuchungssachen wurde er die Unterschlagungen zu verdecken. Jetzt stand er vor dem Gladbacher Schöffengericht, wo er ein Jahr Gefängnis erhielt.

Jüchen

Schüler musizieren.

Morgen findet das 4. Schülerkonzert statt. Die Leitung liegt in Händen des Musiklehrers Peter Broich. U. a. werden Werke von Beethoven, Haydn, Strauß, Schubert zum Vortrag gelangen. Dazu sind verschiedene auswärtige Solisten verpflichtet worden.

Widdeshoven.

Rundgebung der NSDAP-Erbsgruppe.

Am morgigen Sonntag, morgens 10.30 Uhr, findet im Saale Engels (Widdeshoven) eine Rundgebung der NSDAP mit sämtlichen Gliederungen statt. Auf dieser Rundgebung spricht Kreispropagandaleiter Amelung über das Thema „Das dritte Jahr des Aufbaues“. Für alle Parteigenossen und Mitglieder aller NS-Gliederungen ist der Besuch Pflicht.

„Lebensabendveranstaltung“ der Arbeitsopfer.

Am gestrigen Nachmittag fand im Hotel „Zur Traube“, eine „Lebensabendveranstaltung“ der Arbeitsopfer von Grevenbroich und Umgebung statt. Der große Saal konnte die Teilnehmer kaum fassen. Es waren von Nah und Fern die Mitglieder erschienen, zumal es dieses Mal freie Ein- und Ausfahrt in bequemen Autobussen gab. Bezirksleiter Schmitz-Borken (Rheindt), begrüßte die Erschienenen und zeigte im weiteren Verlauf seiner Rede die Arbeiten, Ziele und Bestrebungen der Deutschen Arbeitsfront. Arbeitsfront und Arbeitsopfervereinigung seien heute zu einem Ganzen verschmolzen. Der Redner sprach den Wunsch aus, daß jeder, der heute Mitglied der Organisation sei, auch seinerseits für die weitere Ausbreitung Sorge tragen möge. Am anschließenden unterhaltenden Teil des Nachmittags, der sich bis in die späten Abendstunden hin zog, sorgte eine Künstlertruppe mit Solovorträgen und kleinen Einakten, bei denen auch die heitere Seite zu ihrem Recht kam, und es konnte der Anlaß des Abends, Herr Karl Runge, mit seinem Ausspruch „beinahe“ Recht gehabt haben, daß jeder, der den Saal in fröhlichem Zustand betreten habe, ihn gesund wieder verlassen habe.



das Alter von 75 Jahren erreicht, während seine Gema sogar ein ganzes Jahr älter ist. Der Jubilar, der sein ganzes Leben es auf drei Arbeitsstellen ausgehalten hat, was gewiß nicht oft vorkommt, war von 1907—1932 als Förster und Nachwachter bei der Zuckerrüben tätig, eine Stelle, die er trotz seines Lebens pflichtgetreu ausfüllte. So hat er ein gut Stück Wertsgeld verdient. Er erlebt, es waren gewiß nicht die rosigsten Jahre, denn dazwischen lag der Krieg; die

SVEN ELVESTAD

DER TOD KEHRT IM HOTEL EIN

KRIMINALROMAN

COPYRIGHT 1933 BY GEORG-MÜLLER-VERLAG A.G. MÜNCHEN • PRINTED IN GERMANY

NR. 2

Dr. Arran begab sich in die Halle, der Portier folgte ihm und glitt hinter sein Pult. Im Augenblick befand sich niemand anders in der Halle; aus den Gesellschaftsräumen klang gedämpftes Klavierpiel, die Gäste waren noch um die Kaffeetische verammelt. Da wandte Dr. Arran sich von neuem an den Portier.

„Guten Morgen“, sagte er, und gleichzeitig tat er einige tiefe Züge an seiner Zigarre; er hatte eine seltsame Art, sein Gesicht in Rauch einzuhüllen, so daß seine Züge ganz ausgemerzt wurden und nur seine Augen scharf und leuchtend durch die blauen Streifen blühten, „ist hier im Hotel kürzlich etwas vorgefallen?“

„Was meinen Sie?“, fragte der Portier.

„Ich bin nicht abergläubisch“, antwortete Dr. Arran, „aber für fremde Umgebungen habe ich ein sehr feines Gefühl. Kürzlich fühlte ich in einem Hotel in Malmö ein. Man wies mir ein Zimmer an. Bereits in der Tür blieb ich stehen und witterte. Ich weiß selbst nicht, was ich merkte, vielleicht war es nur ein stark wahrnehmbarer Geruch von Wäsche und Seife. Plötzlich aber sagte ich: In diesem Zimmer hat kürzlich ein Selbstmord stattgefunden. Und ich konnte dem Mann, der mich begleitete, ansehen, daß es stimmte.“

„Hier bei uns ist nichts der gleichen vorgefallen“, antwortete der Portier erstaunt, und dachte bei sich: Merkwürdig, so pflegen hysterische Frauenzimmer zu fragen. Der da sieht doch aus wie ein Mann.

Darauf zog Dr. Arran sich auf sein Zimmer zurück. Wo der Korridor mündete, begegnete er der schwarzgekleideten Dame. Sie grüßte sich nicht, der Portier aber hatte den bestimmten Eindruck, daß sie sich dennoch kannten. In dem großen Wandspiegel konnte er sehen, daß etwas wie ein heimliches Zeichen zwischen ihnen gewechselt wurde. Das aber gehörte zu den Dingen, die ein richtiger Portier nur mit dem Unterbewußtsein erfaßt, ohne sich weiter dabei aufzuhalten. Und es war ein richtiger, ein feiner, ein europäischer Portier, der vollendet Deutsch, Französisch, Englisch sprach und die Feinheiten seines Faches in den großen Hotels der Hauptstädte gelernt hatte. Sein Name war Julius Petterfon.

3.

Weder an diesem noch an dem folgenden Abend ereignete sich etwas Besonderes im Hotel. Überhaupt war es ein Ort, der zu vollkommen ereignislosen Tagen einlud. Jeder ging seinen eigenen Angelegenheiten nach. Die Gäste spazierten am Strande oder auf den Waldwegen und man traf sich bei den Mahlzeiten. Man kümmerte sich wenig umeinander, das war vielleicht der Hauptreiz des Badeplatzes. Darum achtete auch niemand darauf, daß der Naturforscher Dr. Arran einen Ausflug auf einem Fahrrad unternahm, das er beim Portier geliehen hatte. Es war am Tage nach seiner Ankunft. Der Portier schloß aus den Erkundigungen, die der Naturforscher eingebracht hatte, daß es seine Absicht war, die Wälder zu durchstreifen und die düsteren Waldseen aufzusuchen. Der Wald erstreckte sich meilenweit, er gehörte einem jener alten Geschlechter, die ihre Ehre darin setzen, ihn unberührt zu lassen. Hier und dort lagen Ferkereien, und häufig begegnete den Spaziergängern erste, einsame Häuser mit Büchsen über der Schulter. Das waren Fortangestellte, die hinter Wilderern her waren. Die Gegend war sehr wildreich. Einmal im Jahr hielt der Besitzer eine Jagd ab, und dann hallte es durch die jahrhundertalten Stämme von Schüssen und Hundengebell wider. Sonst hatte jedermann freien Zutritt zum Walde, und in den abseits gelegenen Ferkereien machte man sich ein kleines Geschäft daraus, Spaziergängern Erfrischungen vorzusetzen.

Offenbar hatte Dr. Arran sich gründlich im Walde umgesehen, denn er war zeitig am Morgen fortgefahren und kam erst am Nachmittag zurück. Der Portier meinte, es sei eine recht anstrengende Tour für den nicht mehr jungen Mann. Dr. Arran aber schien nicht im geringsten ermüdet. Einen einzigen kurzen Augenblick mußte der Portier denken, wie seltsam es sei, daß solch riefenharter Mensch sich zu dem hysterischen Geschwätz von dem Selbstmordzimmer herablassen konnte. Aber es war nur ein Augenblick, denn Julius Petterfon war ein hervorragender Fachmann und dachte nur an seine Gäste, wenn es seine Pflicht war.

Es war auffallend, wie Dr. Arran während der ersten drei Tage fast ostentativ die übrigen Gäste mißachtete: seine elastische Gestalt, sein intelligentes, geistvolles Gesicht und sein hübsches Haar hatten gewisses Aufsehen geweckt. Man interessierte sich plötzlich mehr für ihn als für die anderen Gäste und wunderte sich, daß er bei den Mahlzeiten immer mit dem Rücken zum Publikum saß. Man hielt ihn für einen interessanten Menschenfeind.

Plötzlich aber, am dritten Tage nach dem Diner, schien er den Entschluß gefaßt zu haben, sich unter die übrigen Badegäste zu mischen. Abends wurde immer in den großen Gesellschaftsräumen musiziert. An diesem Abend sah eine finnische Komtesse Pattkull am Flügel, und man hatte sich natürlich Sibelius' „Valse triste“ vorspielen lassen. Als sie gerade die letzten verhauchenden Töne anhielt, stand er —

Dr. Arran — hinter ihrem Stuhl. Er machte ihr eine Verbeugung und lobte sie wegen ihres Spieles. Sie blühte vor Wonne auf. Denn gerade sie hatte zu den Damen gehört, die ihn mit einem gewissen Interesse umfaßten — und plötzlich stand er hinter ihr, wie gewöhnlich in Zigarrenrauch eingehüllt, und lächelte. Sein Lächeln bestand fast nur aus Zähnen, diesen weißen, unheimlichen Zähnen hinter dem Seidenbart. Bald war er an einer lebhaften Unterhaltung beteiligt, nicht nur mit Gräfin Pattkull, sondern auch mit einigen anderen jungen, hübschen, sommerlich gekleideten Damen, die sich umschlungen hielten und neugierig und dennoch etwas scheu den menschenfeindlichen Fremden betrachteten, der wirklich etwas von einer Romanfigur an sich hatte.

Wovon wurde gesprochen? Er führte fast die ganze Zeit die Unterhaltung, aber geistig und nervös, mit einer geistvollen und paradoxen Sprunghaftigkeit, so daß nicht nur die Worte, sondern auch die Form, der Klang, ein gewisser Akzent in seiner Unterhaltung wirkten. Wenn die Damen sich später dieser Episode erinnerten, war es mit einer gewissen unheimlichen Empfindung. Er hatte von besonderer Art Musik gesprochen, die unheimlich auf das menschliche Gemüt einwirkte und gewisse Vorahnungen hervorrief. Er meinte zum Beispiel, daß einzelne Takte des „Valse triste“ diese Eigenschaften hätten. Er erinnerte sich auch an eine andere Melodie, die in noch stärkerem Grade auf das Unterbewußtsein der Menschen wirkte, Massenets „Therese“, das kleine Menuett, das eine Szene in einem Ballsaal Louis XVI. schildert, wo die Fensterrahmen Schatten auf den Parkettboden werfen, wie eine Guillotine, und das Waldstraßchen mit einem roten Blutring um den Hals tanzt. Ob sie es hören wollten?

Und damit hatte er sich an den Flügel gesetzt und den stummenden Damen das Menuett vorgespielt. Er spielte mit einem spröden, zarten Spinneltanz, das es den Lausenden war, als sähen sie in die Dämmerung einer vergangenen Zeit, mit gelblich erleuchteten Fensterrahmen, auf denen sich schwarze Schatten bewegten. Er spielte wie ein Künstler. Plötzlich aber sah er von den Tritten auf, lächelte wieder mit seinen leuchtenden, weißen Zähnen und ging zu einem ganz kleinen, häßlichen und kalten Sopha über, einer Art Negersitz, bis er plötzlich aufsprang.

Es war, als ob er mit der Stimmung spielen wollte, er hatte ein gewisses Gefühl bei seinen Zuhörern hervorgerufen, es bräut unterbrochen und wollte es jetzt wieder antizipieren. Er wandte sich zu den großen Fenstern und sagte, indem er mit einer Handbewegung auf die Landschaft wies:

„Gefühl für Musik ist in tiefem Sinn nichts anderes als Gefühl für Natur. Musik enthält nur einen Bruchteil jener Mystik, die aus der stummen Sprache der Natur redet. Die Natur ist ewig und unendlich alles. Mit Natur meine ich nicht nur Wald und Fruchtbarkeit und alles Lebende, sondern auch tote Dinge, Wasser, Eisenbahnschienen, eine weiße Landstraße, ein Haus. Durch eine zufällige Zusammenstellung von Licht und Schatten kann eine Landschaft tieferer als irgendwelche Musik, ahnungslos in das Unterbewußtsein eingreifen. Ich kann eines Abends an einem Hause vorbeigehen und aus den dunklen Fensteröffnungen die feste Leberzeugung empfangen, daß dies Haus bald von Feuer zerstört werden wird. Durch eine bestimmte Wolkenbildung, eine seltsame Brechung von Licht und Schatten kann eine Landschaft mit der Vorausahnung eines Unglücks geben. Die Natur ist zeitlos und gehört ebenso der Gegenwart wie der Zukunft. Sehen Sie zum Beispiel jene düstere, schwermütige Strandlinie dort unten. Und den Himmel! Er ist nicht einmal von Wolken überzogen, sondern nur wie eine graue, unbewegliche Masse. Das Meer spiegelt ihn nicht mehr, liegt nur ausdruckslos und wie beschwert da. Der Wald verbrat seine Farben, ist mit Dämmerung vollgeladen — und hier steht neben uns das große, sorgenvoll blickende Dach des Hotels! Für mich ist diese Stunde wie die Strophe einer rätselhaften Musik, in einer solchen Stunde kommt mir die Vorahnung von etwas Schrecklichem, Mord oder Selbstmord oder was weiß ich.“

Eine der jungen Damen lachte laut auf und gekniffelt, wie Kinder nach einer Gespenschengeschichte zu lachen pflegen.

„Ingläskräbe“, rief sie.

„Meinetwegen“, sagte Dr. Arran, „aber denken Sie an meine Worte.“ Er sah zur Decke und nickte geistesabwesend.

„Denken Sie daran“, wiederholte er.

Worauf er sich noch mehr in Zigarrenrauch eingehüllt und hinausging.

„Poëur“, murmelte Komtesse Pattkull, die gern Welt-dame sein wollte, innerlich aber war sie doch unsicher.

„Komtesse Pattkull hat ganz recht“, sagte ein Herr, der der Unterhaltung zum Schluß beigewohnt hatte, „ein ausge-sprochener Poëur.“ Und mir ist, als ob ich ihn schon früher begegnet bin.“

Dieser Herr hieß von Bratsberg, Oberst a. D., eine stattliche ältere Erscheinung, mit gerötetem Gesicht, weißem Bart und sorgfältig frisiertem Haar.

„Wo? Wo?“ fragten die Damen neugierig.

„Ja, wo! Darauf bestimme ich mich die ganze Zeit des-gelich.“

Der Oberst klopfte sich mit dem Finger auf die Stirn, aber diskret und vorsichtig, als ob er an etwas Kostbarem rührte.

„Ich bin ihm begegnet, wahrscheinlich auf einer meiner Reisen“, fuhr er fort, „und mir ist, als ob es in irgendeiner unangenehmen Situation war.“

„Also ist auch das nur eine Ahnung“, sagte Komtesse Pattkull neckend. „Warten wir, bis das Wetter besser wird, dann wird vielleicht auch die Situation klarer.“ ...

Es war übrigens am selben Abend, daß das unerklärliche Ereignis in Korridor D eintraf. Hotel „Excelsior“ war ein merkwürdig unregelmäßiger, verwickelter Bau, an dem von Jahr zu Jahr niedrigeren und zugebaut worden war. Stockwerk über Stockwerk, dazwischen Erker und Türmchen, und im Inneren des Baus liefen die Korridore über- und untereinander, einige waren durch die vielen Umbauten förmlich begraben, vom Tageslicht ausgeschlossen worden, so daß sogar an Sommertagen stets eine kleine Lampe brennen mußte. Wie gesagt, es war im Korridor D, der zu dieser Sorte gehörte, daß das unerklärliche Ereignis sich zutrug.

4.

Nachdem alles überstanden war, hatte der Hotelwirt, Herr Joachim Gaarder, den Portier in sein Privatkontor gerufen und ihm strengstes Stillschweigen über den Vorfall in Korridor D auferlegt. Herr Gaarder war noch immer sehr blaß, eine Blässe, die durch das weisse Leinwand, das er um den Hals trug, noch gehoben wurde. Der Portier verbeugte sich schweigend. Herr Gaarder fügte sogar hinzu, daß das Ganze durch ein Unwohlsein verursacht wäre, das ihn plötzlich befallen hätte.

„Wir müssen einen Luftkanal nach Korridor D legen lassen, dort ist eine Luft wie in einem Keller, einem Leichenkeller, wir können unseren Gästen so etwas gar nicht zumuten.“ Das Wichtigste aber ist, mein lieber Petterfon, daß die Gäste nichts von dem Vorfall erfahren. Solche Zwischenfälle führen nur das allgemeine Wohlbefinden. Sie verstehen Sie?“

Natürlich verstand der Portier, verbeugte sich wieder und entfernte sich ohne ein Wort.

Denken aber darf ein Portier. Und indem er zu seinem Platz in der großen Halle zurückkehrte und aus alter Gewohnheit, rein instinktiv, nachsah, ob die richtigen Flammen brannten und die anderen gelöscht, die Fahrstuhlüren verschlossen und alle Türen verriegelt waren, — während sein Blick dies alles umfaßte, dachte er an den merkwürdigen Unterschied zwischen Herrn Gaarders letzten Worten und denen, die er vor einer halben Stunde gerufen hatte, als man ihn fand. Man hatte ihn unter höchst merkwürdigen Umständen im Korridor D gefunden.

Wegen des kalten Wetters, das nicht zu Spaziergängen im Freien einlud, sogar das Leben in den Zimmern ungemütlich machte, waren die meisten Gäste zeitig zu Bett gegangen. Nachdem der Tee um zehn Uhr serviert worden war, wurde es leer in den Salons, und gegen elf Uhr lagen nur einige Gäste lebend am Kamin, während das Anschlagen der Billardkugeln im Spielzimmer die Anwesenheit der üblichen russischen Billardspieler verriet. Draußen war es ungewöhnlich dunkel, fast oktoberdunkel, und drinnen brannte überall elektrisches Licht. Dann kam Herr Gaarders Runde.

Herrn Gaarders Runde war so sicher wie der Schlag eines Uhrwerks. Punkt elf Uhr trat er in die Loge des Portiers, durchblätterte die Tagesaufzeichnungen und ließ sich vom Portier Bericht erstatten, gab seine Befehle und begab sich weiter auf seinen Rundgang. Erst um den großen Rasenplatz, dann in die Garagen und Stallgebäude, darauf durch alle Stockwerke und Korridore, bis unter das Dach. Er prüfte alle Fahrstühle, durchwanderte die Gesellschaftsräume und endete ziemlich regelmäßig fünf Minuten vor halb zwölf wieder in der Loge des Portiers, sagte gute Nacht und zog sich zurück. Vielleicht war diese Runde unnötig, dennoch war sie wie eine Art Parade. Jeder wußte, daß der Wirt den geringsten Fehler entdecken würde, und darum war meistens alles am Platz.

An diesem Abend sah der Portier über seine Abrechnung gebogen, als die Uhr über seinem Pult drei Viertel schlug. Julius Petterfon war so in seine Bücher vertieft, daß es vielleicht eine Minute dauerte, bevor er sich bewußt wurde, daß die Uhr ein Viertel vor zwölf war und Herr Gaarder von seinem Rundgang noch nicht zurückgekehrt sei. Das fiel ihm auf; seit er hier gewesen, war das noch nicht passiert. — Wahrscheinlich hat er sich mit jemandem verplaudert, dachte der Portier, und wird gleich kommen. Kurz darauf läutete Haustelefon — es war die strenge Frau Alexandra, die nach ihrem Manne fragte.

„Er ist wie gewöhnlich hier gewesen“, antwortete der Portier, „zurückgekommen aber ist er noch nicht.“

Der Portier wußte, daß Herr und Frau Gaarder todlich jeden Abend um halb zwölf bei ihren Keks und Sherry saßen. In der darauffolgenden Stunde tauchten diese beiden vorzüglichen Menschen ihre Beobachtungen des Tages aus, es war die Generalversammlung des Hotels, auf der die Rechnungen nachgesehen, Menüs ausgearbeitet, Rundungen, Engagements und Geschäftseröffnungen beschlossen und vor allen Dingen zu dem Komfort der Gäste Stellung genommen wurde. In Wahrheit eine wichtige Sitzung, die in der Saison das Wohl und Wehe von über dreihundert Menschen umfaßte. Nach dieser Sitzung zog Frau Alexandra sich zurück, doch kam es vor, daß Herr Gaarder noch eine oder zwei Stunden an einem Bräutigam verbrachte. Die Sitzung aber verjaunte er nie.

(Fortsetzung folgt.)

Wollen Sie den Fortschritt messen?

MIT: Eisenkernspulen • Sperrkreis • Flutlicht-Linear skala • zwei Entdämpfer • Tonblende • Lichtnetzantenne • 3 Watt Endleistung
Preis mit Röhren ohne Sperrkreis RM. 222.-, zusätzl. Sperrkreis RM. 5.-

SEIBT 325

bahnbrechend für 1935!

DR. GEORG SEIBT AG • BERLIN-SCHÖNEBERG • Verlangen Sie Prospekt S 325;

Dann prüfen Sie den Seibt 325! Er ist der jüngste deutsche Empfänger. Gerade in seiner Klasse ist die gewaltige Leistungssteigerung im Empfängerbau am deutlichsten. Schon am Tage bringt er 15 bis 20 fremde Stationen! Trennschärfe, Klangfülle und Bedienungskomfort sind die eines Großempfängers.



Der neue Zweikreis-Dreiröhren-Empfänger SEIBT 325

Hauptmann beteuert seine Unschuld.

M. Hemington, 16. Febr. Hauptmann gab durch seinen Verteidiger Lloyd Fischer eine Erklärung ab, in der er schwört, daß er nichts mit der Entführung und dem Morde zu tun habe. Er sagt u. a.: „Ich bin absolut unschuldig und, falls es mein Los sein sollte, die vom Gericht verhängte Strafe zu erleiden, werde ich meine Unschuld vor der Welt beteuern.“ Wie weiter gemeldet wird, hat Hauptmann beantragt, daß ihm der Staat New Jersey die Mittel für ein Berufungsverfahren bewillige, da er kein Geld besitze. Die Entscheidung hängt vom Richter Trenchard ab.

Der toten Knappen letzte Fahrt.

Nach. Für die bei dem furchtbaren Grubenunglück, das sich am vergangenen Samstag auf der Grube Laurweg bei Kohlheid ereignete, ums Leben gekommenen sieben Bergleute fand gestern vormittag um 11 Uhr in der Turnhalle zu Kohlheid eine Trauerfeier statt.

Auf einer Empore in der mit Schwarz ausgeschlagenen Städtischen Turnhalle waren die toten Knappen aufgebahrt. Während die Bergwerkskapelle einen Choral spielte und Bergknappen die Särge der Toten von der Empore hoben, formierte sich vor der Halle ein riesiger Leichenzug, der seinen Weg durch die mit Trauerflor geschmückten Straßen zum Friedhof nahm. Beifahrer, die an den Straßenbäumen angebracht waren, wiesen dem Leichenzug den Weg. Am Grabe senkten sich unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden die Fahnen und die sterbliche Hülle der vier toten Knappen, die aus Kohlheid stammten, wurde der kühlen Erde anvertraut. Nachdem durch einen Choral den Toten ein letztes Lebewohl zugerufen worden war, häuften sich die Kränze auf den Gräbern der verunglückten Bergleute.

Zwei weitere Opfer der Grubenkatastrophe wurden am Freitag nach Nachen bezogen. Nach Laurensberg übergeführt, während der siebte Tote seine letzte Fahrt in die westfälische Heimat antrat.

Gäste im Düsseldorfer Kleinen Haus.

Führung des Theaterwissenschaftlichen Seminars der Universität Köln.

Düsseldorf. Am Tage des Immermann-Jahres der Düsseldorfer Städtischen Bühnen spielt das Theaterwissenschaftliche Seminar der Universität Köln am Mittwoch, dem 20. Februar, im „Kleinen Haus“ Immermanns romantische Sommer-nachtskomödie „Das Auge der Liebe“. Die Spielleitung hat Universitätsprofessor Dr. Niesen, die Bühnenbilder entwarf Prof. Heinrich Huhmann. Die Bühnenmusik stammt von Theodor Krüger aus Düsseldorf.

Betrüger in Polizeiuniform.

Köln. Mehrfach wurde vor einem Betrüger gewarnt, der in der Uniform eines Schutzpolizeibeamten Geschäftsleute aufsucht und deren Kassenbestände beschlagnahmt mit der Angabe, das Geld auf Falschstücke untersuchen zu müssen. Die Polizei teilt jetzt ergänzend mit, daß der Schwindler in Düsseldorf in Begleitung eines Mannes gesehen worden ist, der einen braunen Handschuh 80 x 40 x 25 trug. Man vermutet, daß der Schwindler sofort nach der Tatausführung die Kleidung wechselt, die wahrscheinlich im Handschuh mitgeführt wird. Beschreibung des Mittäters: Etwa 1,65 Meter groß, schlank, etwa 35 Jahre alt, schmales Gesicht, dunklen Pateot.

Mordversuch an der Mutter.

Duisburg-Barmen. Ein unglaublicher Mordversuch spielte sich, wie erst jetzt bekannt wird, am Donnerstagabend im Stadtteil Hochfeld ab. Dort versuchte ein 16-jähriger Bursche, seine Mutter zu erwürgen. Der Bursche war schon früh auf die schiefe Bahn geraten. Zuletzt war er bei einem Landwirt im Duisburger Süden beschäftigt, der ihn jedoch nach kurzer Zeit wegen verschiedener Unbereitschaften fristlos entließ. Der Vater hatte daraufhin angedroht, ihn nicht wieder in seinem Hause aufzunehmen. Der Junge wartete die Abwesenheit seines Vaters ab, um seine Mutter aufzufinden. Nach kurzer Auseinandersetzung warf er seine Mutter auf das Bett, versuchte sie mit Händen zu erwürgen und, als ihm das nicht gelang, sie mit den Händen zu erwürgen.

Seine schreckliche Tat wäre wohl noch geblieben, wenn nicht im letzten Augenblick Hausbewohner hinzugekommen wären, die den verkommenen Sohn der Polizei übergaben. Bei der Vernehmung bekennt der Bursche die Mordversuch. Er will die Tat nur begangen haben, um seinen Namen und der väterlichen Gewalt entzogen zu werden.

Zwei gefüllte Scheunen niedergebrannt.

Heinsberg. An der Nacht zum Donnerstag brach in einem bäuerlichen Anwesen im Dorf Saefelen Feuer aus. Zwei mit Frucht und Stroh gefüllte Scheunen und die anschließenden Stallungen standen in kurzer Zeit in hellen Flammen. Nachbarn und die eiligt alarmierte Ortsfeuerwehr retteten, was zu retten war: Hausrat, Vieh und einen Teil der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte. Große Mühe kostete es, den Brand von den benachbarten Scheunen fernzuhalten. Später wurde auch noch die Wertfeuerwehr des Glanzstoffwerkes Oberbruch alarmiert, mit deren Hilfe dann das Feuer nach mehrstündigem Kampf gelöscht werden konnte.

Sie wollte nicht geschlachtet werden und ging in die Wölfe.

Koblenz. Ein nicht alltägliches Schauspiel bot sich den wenigen Straßenpassanten, die am Donnerstagnachmittag am Rodelufer entlang spazierten. Ein Bauer wollte eine Kuh zum Schlachthof führen. Als er die Schlachthofstraße erreicht hatte, rief sich das Tier plötzlich los, legte über die Schienen der Westbahn hinweg und sprang in die Wölfe. Zum Schrecken des Besitzers verhielt sich die Kuh in den Fluten, aber unterhalb der neuen Rodelbrücke kam das Tier wieder an die Oberfläche des Wasserpiegels. Schnell sprangen einige Burschen in zwei am Ufer liegende Röhre und ruderten dem abtreibenden Tier nach. Es gelang ihnen, das Tier mit einem am Kopf festgemachten Strick an Land zu ziehen. Nach diesem aufregenden Zwischenfall konnte der Bauer die Kuh zum Schlachthof führen.

„Rhein-Mainische“ stellt Erscheinen ein.

M. Frankfurt a. M., 15. Febr. Wie der Verlag der „Rhein-Mainischen Volkszeitung“ mitteilt, sieht er sich infolge des Mißverhältnisses zwischen dem Abonnentenstand und den nicht weiter abbaufähigen Kosten für den Apparat einer Großstadtzeitung gezwungen, die Zeitung am 28. Februar dieses Jahres zum letzten Mal erscheinen zu lassen.

Vom Auto gegen eine Mauer gedrückt.

Brodenbach (Mosel). Die infolge Schneeschmelze eingetretene Bodenglätte verursachte auf der Moseluferstraße einen großen Unglücksfall, von dem ein Mann aus B. u. g. betroffen wurde. Der Mann war mit seinem Fahrrad unterwegs, um einen Arzt aufzusuchen. Als er die Moseluferstraße befuhr, kam ihm ein Personauto entgegen, das plötzlich ins Schleudern geriet und den Radfahrer gegen die Mauer eines Hauses drückte. Hierbei wurde der Verunglückte schrecklich zugerichtet. In einem schnell herbeigerufenen Krankenauto beförderte man ihn ins Krankenhaus, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt. Schwere innere Verletzungen hatte er bei dem Unfall davongetragen; außerdem wurden ihm beide Beine und ein Fuß gebrochen.

Französisches Zollhaus für 100 Franken.

Trier, 15. Febr. In diesen Tagen werden längs der Saar-grenze, die am Montag nächster Woche geöffnet wird, die Zollhäuser und Schlagbäume der französischen Zollverwaltung fertiggestellt. Ein Kommando Landjäger nahm bereits an der Straße nach Turtmühle-Neufelben die Verfertigung vor. Die Bevölkerung der Orte jenseits und diesseits der jetzt fallenden Willkürsperre hatte sich zu dem seltsamen Akt eingefunden. Ein Inspektor der saarländischen Landjäger bot den Schlagbaum und das kleine Zollhaus aus. Niemand aus dem Kreise der Bevölkerung gab ein Gebot ab. Schließlich erlegte ein Landjäger aus Binsweiler das kleine Zollhaus mit dem blau-weiß-rot gestreiften Schlagbaum für 100 Franken.

Fischdampfer-Befragungen spenden für das RSB.

50 000 Pfund Reringe.

M. Altona, 14. Febr. Durch vorläufige Zusammenarbeit zwischen den Altonaer Fischdampferbetreibern, der RSB-Vollstreckungs- und der Ortsverwaltung der RSB, Gauverwaltung Seefischerei sowie durch den tatbereiten Opfer-sinn der Fischdampferbesitzer war es möglich, für das Altonaer Winterhilfswerk über 50 000 Pfund gefasene Reringe zu spenden. Es handelt sich um die überschüssige Menge aus dem Deputat, das jedem Fischdampfermann für jede Meile in Höhe von 35 Pfund Reringen zusteht. Die RSB hat den Fischdampferleuten als Dank und Anerkennung für ihre Opfer-tätigkeit für Theater und andere Veranstaltungen zur Verfügung gestellt.

Kundgebung zur Frühjahrsmesse.

Leipzig, 16. Febr. Der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik bei der Reichsleitung der NSDAP, Bernhard Köhler, veranstaltet am Montag, dem 4. März in Leipzig gelegentlich der Frühjahrsmesse eine große Kundgebung. Die Kundgebung soll die Öffentlichkeit von Partei, Staat und Wirtschaft vor aller Öffentlichkeit darlegen. Es sprechen der Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der Reichskommissar für Preisüberwachung Dr. Goerdeler und der Präsident der Wirtschaftskammer Feder.

Rattenüberfall in Amsterdam.

Verzweifelter Abwehrkampf. — Die „Woche der Rattenfänger“

Amsterdam. Die Hauptstadt Hollands wird seit einiger Zeit von unzähligen Ratten förmlich belagert. Es soll sich dabei um ganz besonders große Exemplare dieser widerlichen Nager handeln, die bis zu 35 und 40 Zentimeter lang sind. Die Ratten laufen überall herum und hüpfen alle Augenblicke über den Weg. Besonders in den Parkanlagen der Stadt und in den Kanälen soll die Plage unheimlich geworden sein.

Die Behörden haben bisher alles unternommen, um diesem Rattenüberfall zu begegnen. Die Erfolge des Abwehrkampfes sind jedoch noch sehr gering. Durch diese Rattenheere sind in erster Linie auch die vielen Gärten und Schwäne im jenseitigen „Vondelpark“ gefährdet. Die unerwünschten Gäste fressen den Schmuddogeln nicht nur die Nahrung weg, sondern töten sie zum Teil sogar.

Nachdem inzwischen Sachverständige aus allen Teilen des Landes aufgerufen worden sind, hofft man der furchtbaren Plage doch noch Herr zu werden. Vor allem soll jetzt endlich ein Mittel gefunden werden, das für die Ratten unbedingt tödlich wirkt, anderen Tieren, also hauptsächlich den Hunden und Katzen, nicht schadet. Außerdem ist die Stadtverwaltung dazu übergegangen, die gesamte Bevölkerung zum Kampf gegen die Ratten, die das schöne Amsterdam so unerwartet überfallen haben, aufzurufen. Es sind nicht nur entsprechende Mittel zur Verfügung gestellt worden — man spricht von 30 000 Gulden — sondern man hat auch bereits sogenannte „Ratten



Neue Mütze für Reichsbahnbeamte im Außendienst.

Den Reichsbahnbeamten, die im Außendienst tätig sind, ist es gestattet, während der kalten Jahreszeit zum Schutz gegen die Unbilden der Witterung an Stelle der sonst gebrauchlichen Dienstmütze eine Art Stimmütze zu tragen.

für Rattenfänger“ eingerichtet. Während dieser sieben Tage soll der Ausrüstungsfeldzug gegen die gefährlichen Nager mit besonderem Hochdruck betrieben werden. Um das Interesse weiterer Bevölkerungsteile anzuregen, sind ziemlich hohe Prämien für jedes Duzend erlegter Ratten ausgesetzt worden.

Der Filmstar als Doppelgänger.

Ein schwerer Junge auf originelle Weise unschädlich gemacht.

Kopenhagen. In einer kleinen Stadt in Dänemark wurde des Abends, als sich die Besucher im Kino befanden, in einem Delikatessengeschäft eingebrochen. Außer einer großen Menge Nahrungsmittel wurde dabei die ganze Labentasse mit mehreren hundert Kronen ausgeraubt. Als die Frau heimkehrte, merkte sie sofort die Verheerung und erstattete Anzeige bei der Polizei. Ob sie einen Verdacht habe, fragte sie der Kommissar. Die Bekohlene dachte ein Weibchen nach, und dann meinte sie, es käme wohl vielleicht ein Mann in Frage, der zwar wiederholt Einläufe bei ihr tätigte, ihr aber immer schon verächtlich vorgekommen sei. Eine Personalbeschreibung konnte sie von dem Betreffenden jedoch nicht geben, dagegen behauptete sie, der Verdächtige habe eine auffallende Ähnlichkeit mit einem bekannten amerikanischen Star.

Die Polizei ließ sich daraufhin den Film vorführen und beim Vergleich mit dem Verbrecheralbum fiel man dann tatsächlich auf einen ganz schweren Jungen. Der Mann wurde verhaftet und gestand, den Einbruch verübt zu haben. Doppelgänger eines Filmstars zu sein, ist also nicht immer ratsam.

Wieviel Kriegsschiffe hat Sowjetrußland?

M. London, 16. Febr. Der Marinemitarbeiter der Morning Post schreibt, in vielen Kreisen sei eine vor einiger Zeit von japanischer Seite gemachte Äußerung, wonach Sowjetrußland zur Teilnahme an der diesjährigen Flottenkonferenz eingeladen werden sollte, ungünstig aufgenommen worden. Dies sei auf die Ansicht zurückzuführen, daß die Sowjetflotte, verglichen mit den Flotten der fünf großen Seemächte, unbedeutend sei. Es müßte dem aber entgegengehalten werden, daß nicht nur die Tonnage- und die Geschützgrößen, sondern auch die strategische Lage und die Konzentration auf einen bestimmten Schiffsstypus Bedeutung hätten. Hier liegt der Schlüssel zu Japans Vorzugs vor der Zunahme der Sowjetmarine. Wie viele Kriegsschiffe Sowjetrußland tatsächlich habe, sei unbekannt. Sicher sei, daß Rußland in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht habe, größere, als allgemein geglaubt werde. Allein an U-Booten würden Sowjetrußland offiziell nur 16 zugeschrieben. Aber Japans maßgebende Stellen verkündeten, daß Rußland allein in Wladiwostok beinahe 50 U-Boote habe und daß sich zahlreiche neue U-Boote im Bau befänden.

Tonfilm am Eismeer. Ein begeistertes Publikum.

Naga. Wie die „Aspekt“ in Moskau berichtet, herrschte dieser Tage in Nandon, einer kleinen Ortschaft im höchsten Norden Rußlands, an den Grenzen des Eismeres, helle Aufregung. Ist dort doch der erste Tonfilm zur Vorführung gelangt.

Dieses Ereignis, das für den größten Teil der „Kolchos“, der Bauern der Tundra, insofern eine außergewöhnliche Sensation bedeutete, als sie meist noch nicht einmal einen kummen Film gesehen hatten, wurde viele Tage vorher schon angekündigt. Dementsprechend war dann auch der Anbruch des Publikums am Abend der „Premiere“ ungeheuer stark.

Unter diesen Umständen kann man sich leicht vorstellen, was für einen tiefen und nachhaltigen Eindruck diese Filmvorführung auf die Leute gemacht hat. Das Publikum ist im wahrsten Sinne des Wortes außer Rand und Band geraten. So begeistert war man von dem, was man auf der Leinwand zu sehen und zu hören bekam.

Obgleich die Ordnung immer und immer wieder um Ruhesten, kam es ununterbrochen zu stürmischen Reaktionen. Die Leute unterhielten sich andauernd über die Vorgänge auf der Bühne, lieferten ihre Kommentare und gerieten sich in die Wölfe, wenn mal einer

nicht der Meinung der Mehrheit in Bezug auf den Sinn der Handlung, die ihnen vorgespielt wurde, war. Der richtige R. r. a. h. setzte aber erst dann eigentlich ein, als die Direktion des Kinos sich für außerstande erklärte, den Leuten die Schauspielerei und Schauspielertinnen L. b. e. n. d. vorzuführen. Die Besucher hatten diesen Wunsch ausdrücklich geäußert, weil sie, wie sie beteuerten, das Bedürfnis hatten, den Darstellern, die so großartig zu ihrer Unterhaltung beigetragen, persönlich zu danken.

Die Leitung des Kinos konnte die erhiteten Gemüter nur durch die Ankündigung, daß das Programm ununterbrochen wiederholt werde, einigermaßen befähigen. In der Tat ist dann der so begeisterte Aufnahmefähigkeit Film auch ohne Pause drei Tage und drei Nächte lang gelaufen. Die Leute gönnten sich kaum Zeit, in Ruhe zu essen. Von Schlafen war schon gar nicht die Rede. Sollte wirklich einmal der Eine oder Andere nach der duldendsten Vorführung weggelaufen sein, dann nahm seinen Platz ein nicht weniger begeisterter anderer Zuschauer sofort ein.

Die Gegend um das Eismeer scheint doch ein Eldorado für Kinobesitzer zu sein.



LÄNDERSPIEL IN AMSTERDAM

Deutschland gegen Holland - Auf heißem Boden im olympischen Stadion - Aussichten und Möglichkeiten - David gegen Goliath?



Das Länderspiel gegen Holland ist eines der beliebtesten des Fußballjahres haben und drüben, und wer jemals in Amsterdam dieses Spiel früher erlebt hat, der wird viel zu erzählen gehabt haben, wenn er wieder zu Hause war. Da steht uns vor allem die Leidenschaftlichkeit in Erscheinung, mit der die Holländer an die ganze Sache herangehen, und man kann den Italienern etwa keineswegs den Vorwurf machen, daß sie in bezug auf laute Begeisterung während eines Länderspiels die Holländer, die wir für besonders feilsch oder gemessen zu halten pflegen, übertrafen. Nach dem Spiel gegen Belgien, das bestimmt der unüberwindliche Höhepunkt für den holländischen Fußballsport ist, kann man ohne Übertreibung das Spiel gegen Deutschland als das für Holland populärste und zugräftigste bezeichnen. Was im kleinen Sport die „Lokaltreffen“ sind, das sind für den holländischen Fußballsport die Spiele gegen Deutschland und Belgien, und da die Holländer gerne gegen Deutschland die Stellung des David gegen den Goliath beziehen, so bekommt das morgige Länderspiel noch einen besonderen Schmack.

Wir wissen es längst, daß die Größe eines Landes nicht immer gerade besonders förderlich ist für die Auswahl einer Nationalmannschaft; denn wenn schon das Reservoir, aus dem man die Nationalspieler im großen Lande schöpft und auswählt, größer ist, so ist es doch auch unübersichtlicher, wenn nicht ganze straffe Führung an die richtigen Leute herankommt. Wir vertrauen seit langem darauf, daß es in Deutschland so ist.

Als Symptom dafür, wie fest die holländischen Verantwortlichen ihre nationalen Kräfte, die für die Länderspielmannschaft in Frage kommen, im Blick haben, kann man die Tatsache deuten, daß die holländische Nationalmannschaft, die morgen gegen Deutschland zu kämpfen hat, nicht einmal aus elf Spielern besteht, die Vereinen der ersten Klasse des Landes angehören, daß vielmehr eine sehr wesentliche Anzahl der Spieler aus der 2. Klasse stammt. In der deutschen Mannschaft lebt nur Zieffink von dieser Ausnahme, und sie ist bei uns in Deutschland eigentlich immer sehr selten gewesen.

Die Bilanz der Spiele gegen Holland ist für uns nicht sehr erfreulich; wir haben dreizehnmal gegen die Holländer gespielt, aber wir haben nur dreimal gewonnen können. Das besagt eigentlich schon genug, und das kann man nicht feststellen, ohne zu begründen, warum gerade die Holländer ein für uns so schwer zu nehmender Gegner sind. Im Dezember 1932 unterlagen wir zuletzt in Düsseldorf mit 2:0.

Damals waren wir sportpolitisch „Sportinnerpolitisch“, wenn man so sagen darf, auf dem Wege zur Abkehr von den alten Plakathalten in der Nationalmannschaft und auf dem Wege zum „neuen System“. Aber auch dieses hätte es in Düsseldorf, wie so oft, gegen die Holländer schwer gehabt, weil die Holländer die Eigenart haben, sich selbst um viele Procente zu übertreffen, wenn sie erst in der Länderspielmannschaft spielen; wir wissen, daß wir mit so ziemlich jeder deutschen Spitzenmannschaft die entsprechenden holländischen Spitzenvereine normalerweise zu schlagen imstande sind, daß wir aber schon viele Male an der holländischen Nationalmannschaft zuschanden gelaufen sind, weil uns dieses Temperament leicht aus der Ruhe und von unseren wohlbedachten Plänen abrinnt. Damals in Düsseldorf war der holländische Stürmer Adams der Reiz, und er ist tatsächlich alle seine Spieler mit, so daß es zu einer für den deutschen Fußballsport recht blamablen Niederlage beim letzten Treffen kam, und wenn damals nicht Buchloh einen so guten Tag gehabt haben würde, und wenn nicht Knöpfle lange Zeit hindurch für die anderen mitgekämpft haben würde, dann hätten die Holländer sogar leicht noch mehr als zwei Tore (durch Adams) gemacht.

So haben wir also morgen in Amsterdam nicht etwa mit einem Gegner zu tun, der für uns eine Überraschung bedeuten könnte; wir sind auf alles an Leistung und Einsatzbereitschaft von Seiten der Holländer gefaßt, aber wir haben seit Düsseldorf von diesem Artikel auch allenthalbin zugehört, und wir wollen morgen sehen, ob unser Rezept, das sich ja erst bei der Fußballweltmeisterschaft auch im Ausland schon bewährte, auch auf dem Boden des olympischen Stadions in Amsterdam zu brauchen ist.

Es gibt schon Unken, die da meinen, nun sei bald wieder einmal ein Rückschlag auf die Länderspiel-Seite Deutschlands fällig. Zwar glauben wir nicht ohne weiteres an solche Prognosen, aber wir wissen doch, daß in Amsterdam nicht nur mit gutem Willen allein gewonnen wird und mit geduldetem Geschwür und gelehrten Systemen. Hier steht unsere Nationalmannschaft vor der Aufgabe, zu zeigen, daß erst die Mischung von Können und Willen und Gelerntem und zwar alle drei Dinge in höchster Steigerung die Masse ergeben, aus der man einen Länderspielsieg gegen Holland machen kann. Der letzte Sieg gegen die Schweizer haben erst kürzlich gegen Holland in Bern 4:2 verloren; gegen Deutschland kürzlich in Stuttgart 4:0; die holländischen Experten, die beide Spiele gesehen haben, sagen, daß die Schweizer in Bern viel besser gespielt hätten, als in Stuttgart. Und weil die Holländer konsequent sind, deswegen haben sie die Mannschaft von Bern ungeändert auch gegen Deutschland für Amsterdam aufgestellt.

Halfe
(Go Ahead, Deventer)

Van Diepenbeek (Nag., Amsterdam)	Van Run (P.S.D. Eindhoven)
Van Raaij (Gegenoord, Rotterdam)	Van Heel (Gegenoord)
Wels (Unit. Gorinckh.)	Wente (Nag., Rotterdam)
Wals (Nag., Rotterdam)	Wits (Nag., Rotterdam)
Wits (Nag., Rotterdam)	Wits (Nag., Rotterdam)

Erschpieler: Mul (H.S.E. Haag), Caldenhove (D.W.S. Amsterdam), Pellikaan (Bonqa Tilburg), Schubert (Nag. Amsterdam), Dorst (Nag. Rotterdam), Brauw-deunt (Sparta Rotterdam) und Mijnders (P.S.D. Dordrecht).

Deren stellt Deutschland folgende Mannschaft entgegen:

Buchloh
(H.S.B. Mülheim-Speldorf)

Stühert (Eimsbüttel)	Buch (Duisburg 99)
Gramlich (Eintracht Frankfurt)	Münzberg (Vernania Nagen)
Lehner (Schw. Angsb.)	Hohmann (H.S. Bern.)
Conen (S.D. Saarbr.)	Hohwedder (Eimsb.)
Kobler (Fort. D'ort)	Kobler (Fort. D'ort)

Erschpieler: Järfissen (Rot-Weiß Oberhausen), Tor; Jänes (Fortuna Düsseldorf) Verteidiger und Läufer; Bender (Fortuna Düsseldorf) Läufer; Sinken (Turu Düsseldorf) Stürmer.

Viel über diesen morgigen Kampf in Amsterdam zu orakeln, hat unter den gegebenen Verhältnissen keinen Sinn; das Spiel ist ernst, wie jedes Länderspiel, bei dem in etwa doch etwas von der nationalen Ehre des Sportes auf dem Spiele steht, wenn solche Spiele nicht von jedem Spieler als einem Vertreter seines Vaterlandes aufgefaßt werden. Erst der ist in Ehren untergegangen, der bis zum letzten Hauch und bis in die letzte Sekunde des Kampfes nicht das Bewußtsein verloren hat, daß er für sein Vaterland zu kämpfen hat in friedlichem Kampfe; oft früher haben wir auch in Länderspielen gespielt und getändelt, in denen der Gegner nur und nur allein nach dem Siege griff. Wir wollen sehen morgen in Amsterdam, ob unser Wille auch gegen die Holländer stark und unbittlich sein kann, wenn es auch noch so braut und brandet zwischen den hohen Wällen des olympischen Stadions in Amsterdam, das wir nicht betreten können, ohne an die Weltspiele im Jahre 1928 zu denken.

Sport und Politik.

Eine Mahnung der „Fußballwoche“

Über etwas anderes muß noch gesagt werden: Wir haben vernommen, daß in Holland Stimmung gegen die Austragung des Spieles mit Deutschland gemacht worden ist, daß ein Amsterdamer Verein die Unterschriften von insgesamt 81 Vereinen gesammelt hat, die mit ihm eine Abseignung des Länderspiels wünschten. Wir haben weiter davon gehört, daß gewisse Blätter in Holland gegen die Begegnung mit den deutschen Fußballern Stellung genommen haben, ja, es soll sogar eine Sabotage des Besuchs des Spieles gegen die Deutschen organisiert worden sein. Wir haben aber auch mit Genugtuung Kenntnis davon genommen, daß der „Koninklijke Nederlandse Voetbal-Bond“ alle an ihn herangetragenen Forderungen, die auf Abseignung des Spieles gegen Deutschland drängen, ablehnt.

Kein Gegner für Offermanns?

Ausbück will Titel niederlegen.
Aus München wird gemeldet, daß Deutschlands jüngster Berufsboxmeister, der Fliegengewichtler Hubert Ausbück, auf seinen Titel verzichten will. Ausbück war seinerzeit zu einem Titelkampf mit Wegner (Köln) zugelassen worden mit der Maßgabe, daß er im Siegesfalle die Meisterswürde gegen Offermanns (Neuß) innerhalb einer bestimmten Zeit verteidigen muß. Der Münchener war damit einverstanden, will aber jetzt nicht zum Titelkampf mit Offermanns, der für den 1. März nach Düsseldorf geplant ist, antreten, da ihm die Kampfbedürfe zu gering erscheinen. Das Recht, geldliche Forderungen zu stellen, muß man jedem Berufsboxer zugestehen. So schreibt das „Berliner Tageblatt“, aber ein deutscher Meister hat auch moralische Verpflichtungen zu erfüllen. In dieser Beziehung scheint sich Ausbück nicht ganz darüber klar zu sein, daß seine Weigerung nicht nur zum Verlust des Titels führt, sondern auch noch andere Folgen nach sich ziehen kann.

ten, energisch zurückgewiesen hat. Angesichts dieser Lage sei es uns erlaubt, einige Mahnungen auszusprechen: Deutsche, die ihr zum Länderspiel nach Amsterdam fahren werden, bedenkt, daß ihr als Repräsentanten unseres Vaterlandes ins Ausland geht. Unseres Vaterlandes, das heute noch kritischer als früher betrachtet wird, von dem man sich außerhalb der deutschen Grenze immer noch die tollsten Geschichten erzählt,

dem man es übernimmt, daß es sich gegen Unrecht aufbäumt und daß es für sein Lebensrecht mit der gleichen Energie wie andere Nationen eintritt. Seid leise, auch wenn ihr in Massen auftrittet, leise im weitgehenderen Sinne, nämlich bedenkend, daß ihr Gäste in einem anderen Lande seid. Die deutsche Mannschaft freut sich, wenn sie weiß, daß die Augen einiger Tausend Landsleute auf sie gerichtet sind und niemand wird es euch übernehmen, wenn ihr eurer Mannschaft den Rücken stärkt, nur, tut es mit Takt. Das Ausland ist nicht der Platz zu Demonstrationen, die der Gefahr falscher Deutung aussetzen. Provokateure sollen, wenn sie vorhanden sind, nicht auf ihre Kosten kommen! Ihr kommt als Sportsleute nach Holland, als Sportsleute, die auch des Gegners Leistungen zu würdigen wissen und als Sportsleute wird man euch behandeln. Deutschland hat bei sportlichen Veranstaltung oft Gäste aus den Niederlanden bei sich gesehen; hat sie gern gesehen und sie haben sich wohl gefühlt auf deutschem Boden. Wir hegen keinen Zweifel daran, daß die deutschen Besucher des Amsterdamer Länderspiels sich ebenso wohl in Holland fühlen werden, wie sie das früher stets konnten. Es darf denen, die an diesem sportlichen Wettkampf herumstänkern und ihn für ihre Zwecke auszunutzen wollen, kein Anlaß zu ihren dunklen Machenschaften gegeben werden.

Allerlei vom Länderspiel.

Sieben Sonderzüge fahren aus dem Westen nach Amsterdam; man rechnet mit rund 5000 Deutschen, die per Zug oder Omnibus nach Amsterdam kommen. 1928, beim Spiel gegen Uruguay waren es 10 000. Damals waren bekanntlich die olympischen Spiele.

Der westdeutsche Rundfunk überträgt die zweite Halbzeit, und zwar von 16.05 Uhr bis 16.50 Uhr. Sprecher ist Dr. Ernst.

Um das Spielfeld auf alle Fälle in möglichst gutem Zustand zu halten, ist der Rasen des olympischen Stadions in Amsterdam mit großen Strohmatten zugelegt.

Die holländische Nationalmannschaft, die eifrigem Training obliegt, hat dieser Tage in einem Probespiel gegen Dutton Town, einen Trainingspartner aus dem englischen Profilaager 3:1 verloren. Das Spiel sollte vor allen Dingen Klarheit über die holländischen Erschpieler bringen.

Der Kampf um die Punkte:

Lokaltreffen SV. Weissenberg — Ballspielverein

Sportfreunde daheim, VfL. auswärts. — Wichtige Begegnungen in allen Klassen von Fußball und Handball.

Auch der morgige Sonntag bringt wieder einige interessante Paarungen in der Kreisliga. Der Neuker Ballspielverein muß auf dem schwierigen Gelände in der Nordstadt beweisen, daß er auch mit der auf ihrem eigenen Gelände sehr schwer zu fassenden Sportvereinigung Weissenberg fertig werden kann. Das ist eine recht wichtige Frage, da „Teutonia“ Düsseldorf, der Rivale, es leichter hat, wenn er Düsseldorf links auf eigenem Platz empfängt.

Die Sportfreunde Neuker müssen sich gegen den VfL. Unterrath behaupten, dessen Spielweise für die Neuker immerhin ihre Tücken hat.

Der VfL. Neuker muß in Rath seine aufsteigende Form aufs neue bestätigen.

Neben einem ebenfalls recht umfangreichen Handballprogramm weist auch der Landkreis eine große Anzahl wichtiger Begegnungen auf. Auch die Beger und Ringer sind in Tätigkeit.

Lokaltreffen in der Nordstadt

Sportvereinigung Weissenberg — Neuker Ballspielverein.

Es geht um mehr, als nur um ein einfaches Lokaltreffen, von denen wir ja gerade von den morgigen Begegnungen schon so viele gesehen haben, bei denen es einmal so und dann auch wieder anders ausging. Oft genug haben die Weissenberger auf ihrem Platz anders gespielt, als die Tabelle es anlagte, anders auch, als es den Gästen lieb war. Nun hat der morgige Kampf ein noch ganz anderes Gesicht bekommen, als er schon so oft hatte: nicht nur, daß die Weissenberger in aller Freundschaft dem Ballspielverein den Weg zur Meisterschaft verlegen wollen, sondern weil nun auch Weissenberg gerade morgen eventuell noch einmal gegen den eigenen Abstieg zu kämpfen hat, als drittes Ziel wollen die Weissenberger es ausgerechnet im Kampf gegen den VfL. erweisen, daß sie ihren Platz vor dem VfL. Neuker in der Tabelle zu behalten streben. Es ist also allerhand an Aufgaben und Zielen für den Ballspielverein drin, wenn morgen an der Bruchstraße der Ball freigegeben wird. Daß bei einem solchen Treffen wieder einmal ganz Fußball-Neuker zur Stelle sein wird, versteht sich von selbst.

Der Ballspielverein hat es an sich eindeutig mit seinem Ziel für diesen Kampf; er muß, um an der Spitze zu bleiben, jedes noch ausstehende Spiel gewinnen, weil er sich ja nicht auf seinen Mitbewerber (Teutonia Düsseldorf) verlassen kann, ob der noch Punkte abgeben wird oder nicht. Bei so klarer Gefechtslage verspricht also das Treffen der beiden einstigen langjährigen Rivalen das Aufgebot aller Kraft auf beiden Seiten. In einem solchen Kampfe kann man allen Beteiligten innerhalb und außerhalb des Spielfeldes nur einen guten Schiedsrichter wünschen.

Die Tagesform wird bei dem gleichartigen Aufwand an Willen das Spiel entscheiden.

Sportfreunde — VfL. Unterrath

In diesem Spiele haben die Neuker Sportfreunde auf ihrem eigenen Platz um ihren Tabellenplatz zu kämpfen. Der Gast, gegen den sie dieses tun müssen, ist in der letzten Zeit stark im Kommen begriffen. Der VfL. Unterrath steht so ziemlich in der gleichen Höhe in der Wertung wie die Sportfreunde, die sich wahrscheinlich mit der Absicht in den Kampf begeben, den Vorteil des eigenen Platzes recht auszunutzen. Dazu gehörte ein weites Flügelspiel, mit dem man dem Gegner auf die Dauer des Kampfes die Lust abnehmen könnte. Die Spielweise der Gäste ist für die Neuker denkbar gefährlich, und die Sportfreunde müssen schon alle Kräfte zusammennehmen, um mit diesem Gegner fertig zu werden.

Rather Spielverein — VfL. Neuker

In diesem Spiele treffen in Rath zwei Mannschaften aufeinander, die erst am letzten Sonntag Zeichen einer nicht zu unterschätzenden Spielkraft gezeigt haben. Zwar stehen die Rather Gastgeber um fünf Punkte besser in der Wertung als die Neuker, dennoch aber muß man den VfL. nach der am Sonntag gezeigten Leistung als gleichwertig ansehen. Wenn es den Neukern gelingt, wieder in derselben Verfassung wie am Vorsonntag heranzukommen, so fahren sie nicht ohne gute Aussichten nach Rath.

In der gleichen Gruppe der ersten Kreisliga hat Teutonia Düsseldorf morgen auf eigenem Platz mit Düsseldorf links zu kämpfen, und auch der VfL. 04 steht vor seiner allzu schwierigen Aufgabe, wenn er mit Germania Ratingen zu tun hat. VfL. 05 empfängt auf eigenem Platz Bitter Neuker.

2. Kreisliga

Gruppe 2.

Rot-Weiß Lintorf — SV. Nordstadt

Die Lintorfer haben in den letzten Spielen eine beachtliche Form gezeigt und gelten als spielfähiger als die Nordstadt. Bei aller Anerkennung der immer sehr eifrig kämpfenden Rot-Weissen werden sie doch gegen den morgigen Platzverein nicht antommen. Wir glauben, daß Lintorf gewinnt.

Eine ausgeglichene Partie werden sich der Tabellenweite Heerdt 30 und Mörsebroich liefern, während Germania Düsseldorf gegen Vereinigte Stahl-

werke leicht zu beiden Punkten kommen sollte. Doch auf den sehen wir gegen SC. Mittag knapp in Front.

Gruppe 3.

SV. Glehn — FC. Jons

Der Fußballklub hat mit vier Verlustspelen war nichts mehr in der Meisterfrage mitzubestimmen, bedeutet aber für den Spitzenreiter keineswegs ein Hindernis, welches man „im Schritt“ nehmen kann. Die Jonsler Stärke liegt, genau wie bei Glehn, in den hinteren Reihen. Im Hinspiel mußten die Sportvereiner eine dem Spielverlauf nach unverdiente Niederlage einstecken, aber mit dem Fortgang der Spiele hat sich die Spielfähigkeit wieder stark gehoben, so daß wir den Spitzenreiter klar in Front erwarten. Es wird in Glehn wieder guter Besuch zu erwarten sein.

Stürzelberg — Delrath

In diesem Treffen ist der Ausgang wohl kaum fraglich. Der Teubellente Spiel- und Sportverein Delrath hat in Stürzelberg nicht viel Gewinnansichten. Wenn auch die Rheinwachtler zur Zeit nicht in ihrer Bestform spielen, so

dürfte es aber immer noch zu einem eindeutigen Sieg über die morgigen Besucher reichen. Wir halten den Platzverein für einige Tore besser.

Nievenheim — Dormagen

Die Dormagener sind zwar weit höher einzuschätzen als die Sportfreunde, aber in Nievenheim auf dem schweren Gelände wird es wohl ohne harten Kampf nichts zu erben geben. Besonders auf ihrem eigenen Gelände sind die Nievenheimer immer gefährlich; außerdem sind die Leistungen der Mannschaft in letzter Zeit etwas gestiegen. Die Dormagener werden alles hergeben müssen, um einen knappen Sieg zu erringen.

3. Kreisliga.

Eintracht Uedesheim — Mulator Düsseldorf.

Gegen die starken Westportler aus Düsseldorf werden die eifrigen Eintrachtler wohl auch vergebens antreten. Es wird zu einem klaren Siege Mulators kommen. Der nummehrige Spitzenreiter Ramngarn Düsseldorf wird sich auch in Himmelgeist beide Punkte holen.

Neuker Handballer vor schweren Kämpfen.

SC. Jugend — DSC. 99 Düsseldorf

Als die „Jugend“ vor einer Reihe von Wochen aus dem Meisterschaftsspiel gegen Fortuna Düsseldorf mit einer 18:1-Niederlage zurückkehrte, glaubte man, daß es nunmehr endgültig mit der Kunst der Neuker vorbei sei. Niemand hätte es für möglich gehalten, daß die Neuker einige Wochen später gegen den VfL. Ratingen, dem gegen die gleiche Fortuna in dem vorhergehenden Spiel ein Unentschieden (4:4) gelang, einen einwandfreien Sieg (6:3) herausziehen würde. Auch in dem Spiel am vergangenen Sonntag gegen den ehemaligen Stadmeister der VfL, den Turnverein Rath, sah man eine eindeutige Niederlage voraus. Und doch kam es anders: unglücklich und knapp mit 4:5 ging das Meisterschaftsspiel verloren.

In ihrer bisher größten Krise hat sich die Mannschaft neu gestiftet. Die eingestellten jungen Kräfte, die zunächst den Anforderungen der Meisterschaftsspiele in der Bezirksklasse nicht gewachsen waren, haben sich wacker geschlagen und der ganzen Elf das Selbstvertrauen wiedergegeben.

Es wird morgen nachmittag einen harten Kampf geben. In Jugend Neuker und DSC. 99 haben sich immer zwei alte Streitfeinde gegenübergestellt. Die Voraussetzung für einen schnellen und abwechslungsreichen Kampf ist durch die Wiedererlangung der Neuker Elf gegeben, die hoffentlich auch den Sieg der „Jugend“ sicherstellt.

Germania Ratingen — Weissenberg

Nach dem Bombensieg am letzten Sonntag darf man den Weissenbergern auch in Ratingen wohl einen weiteren Erfolg

voraussetzen. Die Neuker Elf entsprach am Sonntag endlich einmal einem langgehegten Wunsche, sie spielte nämlich so wohl mit dem früheren Elan und vor allen Dingen verstand es die Stürmerreihe, ihre guten Kräfte zu bedienen. Der Vorteil stellte sich dann ja auch klar heraus. Bei solcher Spielweise morgen und in den weiteren Meisterschaftsspielen werden die bisher schlecht abgekommenen Neuker noch manche Ueberraschung bringen. Wir halten den morgigen Kampf für ausgeglichen und durchaus nicht ausichtslos für die Gäste.

Bitter SV. — VfL. Neuker

Am schwersten von den Neuker Handballern hat es morgen ohne Zweifel der „Allgemeine“. Schon im ersten Spiel kam eine sehr hohe Torquote heraus, und morgen in Bitter wird es wohl kaum anders werden. Die Neuker werden gut daran tun, ihre Hintermannschaft zu verstärken, wenn die Niederlage nicht zu hoch ausfallen soll.

FC. Düsseldorf-links — Radiator

Dieses für den Tabellenführer Heerdt durchaus wichtige Meisterschaftsspiel sollen die Radiatorleute zu ihren Gunsten entscheiden können. Es ist allerdings erforderlich, daß nunmehr das überaus engmaschige Spiel des Innenrummes abgelegt und die Außenstürmer mehr eingesetzt werden. Da jedoch auch die Heerdt Mannschaft technisch auf der Höhe ist, so erwarten wir ein schönes Spiel; die Tagesform sollte entscheidend sein.

Bolles Programm der Landfreisportler.

1. Kreisliga Gruppe 1.

Grevenbroich-Erfen — Manlio.

Grevenbroich-Erfen steht gegen Manlio vor einer schweren Aufgabe. Die Besucher vermochten noch vorigen Sonntag Borussia Dahl abzuwerfen. Der Platzverein ist als gleich stark anzusehen. In den Mannschaften sind sich die Partner so ziemlich gleichwertig. Die Gäste pflegen das durchdringende Spiel und sind deshalb auch recht gefährlich. Wir lassen den Ausgang offen.

Jüchen — Neuker.

Neuker gilt in diesem Spiele als Favorit. Immerhin werden sich die Blau-Weissen auf eigener Kampfanlage nicht so leicht schlagen lassen. Die Gastmannschaft ist technisch

Fells Punktsieger — Franken unentschieden

Vorkämpfe im Planetarium.

Gau 10 Niederrhein — Bayern 9:7.

Nach der Begrüßung stellte man die beiden Kampfstaffeln vor. Als erstes Paar kämpften Palazet (Effen) gegen Farber (München); Punktsieger Farber. Pantamgewicht: Kländer (Machen) gegen Fäht (München). Sieger Kländer (Machen). Zigarlski (München) gegen Scholten (Niederrhein). Sieger Scholten. Leichtgewicht: Reich (Niederrhein) gegen Frey (München). Sieger Reich durch Niederschlag. Weitergewicht: Kurth (Düsseldorf) gegen Witt (München). war unentschieden. Mittelgewicht: König (Effen) gegen Dreher (München). Sieger Dreher. Franken (Neuker) gegen Bette (München). Erste Runde: Franken kommt gut durch, aber der Bayer ist vorzüglich. In der zweiten Runde ist der Kampf ausgeglichen. In der letzten Runde gingen beide aufs Ganze. Der Kampf endete unentschieden. Im Schlußkampf kämpften im Schwergewicht Fells (Neuker) gegen Böck (München). Fells paßt ab und trifft auch mit seinem linken Haken den Münchener. Alles ist in Stimmung, wie der Neuker Junge als Niederrheinverteiler seine Farben vertritt. Sieger nach Punkten blieb Fells (Neuker). Ein ordentlicher Beifall überschüttete den Sieger.

besser durchgeübt und weist auch die größere Durchschlagskraft auf. Wenn Viktoria einen Punkt retten sollte, darf es damit jedenfalls sehr zufrieden sein.

Bürrup — Kapellen.

Hier stößt der Spitzenreiter auf den Tabellenletzten. Bürrup müßte diesen Kampf sicher für sich entscheiden können.

Chenrath — Rheindahlen.

Der Gastgeber weist lange nicht mehr die Spielfähigkeit früherer Tage auf. Rheindahlen wird in jedem Falle ein

erst zu nehmender Gegner sein. Vielleicht reicht der Platzvorteil für einen knappen Erfolg der Schwarz-Weissen.

Hier wird es zu einer harten Auseinandersetzung kommen. Im Hinspiel trennte man sich mit einem 1:1-Ergebnis.

Gruppe 2.

Weselinghoven — Geissenbeck.

Einen recht schweren Gang gehen die Germanen aus Geissenbeck. Obwohl die Mannschaft im Spiel der ersten Serie mit 2:0 Sieger blieb, glauben wir nicht, daß sich die Weselinghovener abermals überraschen lassen. Vielmehr würde uns ein Sieg dieser Elf auf eigenem Platz nicht einmal wundern.

Union — Rothhausen.

Die Unionisten werden auch diesen Rückkampf ganz sicher für sich entscheiden können. Zwischen den Mannschaften bestehen Klassenunterschiede, so daß damit jedes weitere Urteil schon ausgefallen ist. Rothhausen wird gut tun, seinen Laden vorzeitig zuzumachen.

Helenabrunn — Sportfreunde; Reersbroich — Preußen.

2. Kreisliga.

Hemmerden — Gultori-Gindorf.

Im Hinspiel erkämpften sich die Hemmerder selbst in Gindorf ein 3:1-Ergebnis. Sollten da die morgigen Gastgeber auf ihrem eigenen Gelände nicht mit dem gleichen Resultat Sieg und Punkte zu Hause beschaffen können? Warten wir einmal ab.

Frimmersdorf — Altrath.

Die Grün-Weissen aus Frimmersdorf wissen auf eigenem Platz alle Gegner richtig anzufassen. Auch über Altrath sollten sie sicher in Front zu erwarten sein. Es fragt sich nur, ob Altrath zu diesem Kampf antritt. Hinspiel 1:0 für Frimmersdorf.

Jaderath — Neuker.

Für Neuker ist das kein Spaziergang. Die Jaderather sind auf eigenem Platz stets zu besonderen Leistungen aufgeleitet. Siehe Widrathhahn. Jaderath stellt eine spielfähige Einheit, die sich restlos für einen Erfolg einsetzt. Neuker muß auf der Hut sein, soll es nicht schief gehen.

Liedberg — Widrathhahn.

Der Gastgeber ist etwas zurückgefallen, wird aber doch alles daransetzen, den Besuchern eine Niederlage beizubringen. Widrathhahn dürfte froh sein, wenn es zum Siege launet sollte.

Widrathhahn — Tüfelen.

Widrathhahn weiß, was auf dem Spiele steht und wird sich durch einen Sieg weiter vorne halten.

Schiedsrichter-Schulungsgruppe Grevenbroich.

Heute abend 8 Uhr in Gierath 88 Anwärterkursus. Alle Anwärter müssen erscheinen.

Nächste Gemüse-Versteigerung am 18. Februar 1900.

nasium
on Schülern und
s neue Schuljahr
zengencommen. Bei
ta sind vorzulegen:
pfschein, letztes
12 1/2 Uhr

ER
PF 17
ren Neuss
Ruf 4775

er

Mädchen
vom Lande u. d. t
Stellung bei älter
od. jünger. Ehepaar
gute Zeugnisse und
Kochkenntnisse vorz
handen. Angebote
unter 489 an Zweige
stelle Grevenbroich

Die höchste Preise für
Schlachtpferde
auch bei Unfällen
zahl
Willy Bender,
Neuss, Tel. 3305.

Schwere hochtrag.
Stute
zu verkaufen.
Stützberg,
Schulstraße 12.

4jährige schwere
hochtragende
Zuchstute
zu verkaufen.
Bredowen,
Gildstraße 34.

Die höchsten Preise
für Schlachtpferde
zahl auch bei Un
glücksfällen Franz
Bender, Greven
broich, Ruf 704.

Eine hochtragende
sowie einige frisch
melkende, beste ge
zeugte
Kühe
abzugeben.
H. Hoeselerhof
bei Anst. Greven
broich.

Schwere hochtrag.
Kuh
zu verkaufen.
Reutlingen 23.

Sch. hochtrag.
Rind
zu verk. Büttgen,
Neuherstraße 4.

Schöne junge
Schweine
u. Ferkel
zu haben. Bönen,
Jägerhof.

Beste junge
Schweine
und Ferkel
abzugeben.
H. Schmitz,
Rüttenstraße 11
Grevenbroich.

Schöne junge
Schweine abzug.
Weller, Zohhof,
h. Neutrichen.

Im Fasching fröhlich sein!

Faschingszauber

Einmal im Jahre darf alle Traurigkeit abgestreift werden im bunten Tummel der Faschingsgeländchen. Dann singt alles in und um uns. Kein Mischklang kann unser Fröhlichsein dämpfen.

Unsere Herzen öffnen sich in diesen Tagen. Das ist ja gerade der tiefe Sinn des Faschingsstrebens, daß sich Menschen, die sich fremd wurden, wieder einmal in Freudentagen finden, um dann auch in ernstesten Tagen einander nicht zu vergessen.

Faschingstage sind Tage voller Fröhlichkeit. Wer zum Maskenfest geht, muß gute Laune, lustige Einfälle und die Gabe besitzen, alles Trübe und Ernste für ein paar Stunden auszuschalten. Wer das Alltagskleid gegen ein Faschingskostüm austauscht, muß auch zugleich die Alltagsstimmung mit ablegen. Das lustige Schellenklingeln des Harlekins, der zu keinem Maskenfeste fehlt, soll tonangebend für die Stunden der Karnevalsnacht, die Nacht der Illusionen sein. Sie sollen noch lange nachklingen und nachschwingen in uns. Sie sollen uns jung und fröhlich erhalten. Es lebe der Fasching, es lebe die Illusion, es lebe die Freude!

Masterade

Nicht nur im Rheinland wird Fasching und Karneval gefeiert. Wohl in jedem Winkel Deutschlands begeht man dieses Fest. Frauen und Mädchen träumen viele Monate vorher von ihm. Im Geiste sehen sie sich in einem zauberhaften Gewand in einem strahlend bunten Ballsaal treten, aller Augen auf sich gerichtet und ein Raunen und Flüstern sagt ihnen: Sie sind die Schönste! Wir versprechen uns alle viel vom Karneval!

Wir Frauen sollen bei der Wahl des Kostümes immer darauf achten, daß es kleidam ist und unseren Typ wohlwollend unterstreicht. Auf die Kostbarkeit kommt es nicht an, sondern auf die Wirkung. Nur keine Volkstrachten in mehr oder weniger filigranter Art als Kostüm für Maskenfeste.

Es gibt unendlich viel Vorbilder für ein Faschingskostüm. Natürlich muß man sich immer bewußt sein, daß man als Frau nicht aufreizend wirken darf. Die weibliche Anmut soll vor allem im Kostüm zum Ausdruck kommen. Eine Blondine mit Locken darf natürlich nicht als Chinesin im gold- und silbergeflochtenen Gewand oder in der stolzen Tracht der

Perlerin erscheinen. So ein blondes Quirlchen steht viel reizender als Wiener Wälschermädel, als Schnitterin oder Gärtnerin aus. Sehr hübsch sind auch Kokokokostüme und vor allem für stieliche Persönchen das Niedermeierkleid. Ein solches Kostüm verrät immer die Trägerin. Sie ist meist weich und anheimelnd. Dunkelhaarige Frauen tragen gern die Tracht einer Chinesin, einer Japanerin, sie verkörpern gern eine herbe Blume, eine Königin. Lustige und Ausgelassene haben auch meist lustige Einfälle: ein Knallbonbonkostüm, Luftballon, Quirl, ein kleines Kammerkätzchen. Und die modebegabten Frauen fertigen sich phantastische Klei-

der, in denen Uebermut, Laune, Mode und Geschmack vereint sind.

Die Kopfbedeckung ist sehr wesentlich. Nicht für jedes Gesicht paßt der weißgepuderte Haarputz einer Dame aus der Rokokozeit, und ein buntes Bauerntuch, unter dem manches junge Gesicht fäh herausstrahlt, kann nicht von einer Frau mit einem griechischen Profil getragen werden. Ein anspruchsvolles Blumenkranzchen kann oft schöner sein, als ein großer Hut mit schwankenden Federn, während ein wippender Hut mit Bindebändern für manches Gesicht die beste Umrahmung bildet.



Die grösste Auswahl

in allen **KARNEVALS-ARTIKELN** hat

Rud. van Endert

Neuß Markt gegr. 1804

Alles was Sie zu Fastnacht benötigen, vom hübschen Kostümstoff bis zur Luftschlange finden Sie bei uns in reichhaltiger Auswahl

Heinemann & Co.

Neuss

Büchel 26-32

Karl der Kühne ist es diesmal nicht. Aber Schinderhannes und der Feizer werden auf den

Grossen Räuberball

der Neusser Künstler kommen am Samstag, dem 23. Februar, abends 20.11 Uhr in sämtlichen Räumen des Stadtgartenrestaurants. Eintrittskarten im Vorverkauf zum Preise von 1.50 RM. bei Kistler, Mauelshagen, Loschelder, in der Neusser Kunststube sowie bei den Künstlern selbst. Die „Neusser Heimatfreunde“ holen ihre Karten bei Jean Dahmen ab.

Verbilligen Sie Ihre Anzeigen durch mehrmalige Veröffentlichung

Die neuesten
Karnevals-Schlager
auf
Schallplatten
im Spezial-Geschäft
RADIO-KISTLER
Neuss Büchel 27

Restaurant J. Frings
Neuß-Grümlinghausen.
Am Sonntag ab 5 Uhr
Tanz mit Karnevals-Treiben.

Karnevals-Kostüm und gut erhaltene Laute bill. abg. 280, liegt d. Expd.

Karneval in Langwaden!

Sonntag, den 17. Febr. 1935
Preis-Lumpen-Ball

7.11 Einzug des Eilerats.
Echte Kölner Büttendredner
Stimmung, Humor. Anfang 5.11 Uhr.

Es ladet ein: Kirmesgesellschaft Langwaden.

Große Karnevals-Gesellschaft
„Uhlenküken“
Präsident H. Gerhards
Sonntag, 17. Februar 1935, abends 8.11 Uhr im
Drausohl
Große Jubiläums-Gala-Damen-Sitzung
Auftritt der besten Neusser Redner und Rednerinnen.
Nach Schluß der Sitzung **Tanz.**
Es ladet ein Der XI. Bei
Eintrittspreis 0.75 Mk.

Preis-Maskenball
in Norf
in der Tonhalle
am Sonntag, dem 17. Febr.

Anfang 6.11 Uhr.

Ia. Jazzmusik. Ia. Preise.

3 Gruppenpreise

3 Schönheitspreise

2 Originalpreise

2 Originellpreise.

Die Freischützen

Harmonie

„Zwei zu Fußzehn“

